

Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,86 RM einschließlich 36 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Butten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 262

Sonntag, 24. September 1944

Eisenhower gesteht: Die Lage hat sich verschlechtert

Rückzug der Anglo-Amerikaner bei Arnheim zugegeben / Moskauer Feststellungen

Kl. Stockholm, 24. Sept. (LZ-Drahtbericht.) In dem letzten amtlichen Bericht aus dem Hauptquartier Eisenhowers heißt es: „Die aus der Luft bei Arnheim gelandeten Verbände befinden sich in einer ziemlich kritischen Lage, die aber nicht hoffnungslos ist. Unsere Truppen erleiden Verluste und kämpfen, wie sie sagen, gegen gute Soldaten. Die Lage hat sich verschlechtert, was auf den Einfluß des Wetters zurückzuführen ist.“ Der Bericht erwähnt ferner Kämpfe geringeren Umfanges im Gebiet von Aachen; darüber heißt es: „Der deutsche Widerstand in diesem Gebiet ist außerordentlich stark, besonders in der Form von Maschinengewehrnestern und von Wegsperrern. Ein deutscher Gegenstoß an der luxemburgischen Grenze zwang die Alliierten einen Teil des eroberten Geländes preiszugeben.“

In diesen beiden Berichten wird somit zum erstenmal seit dem Beginn der großen Offensive Eisenhowers ein Rückzug der Anglo-Amerikaner zugegeben. Die britische und die nordamerikanische Öffentlichkeit, die seit zwei Wochen auf greifbare Erfolge der Offensive Eisenhowers wartet, muß zur Kenntnis nehmen, daß sich mit Erreichen der Reichsgrenze die Voraussetzungen für die Weiterführung der Offensive gründlich geändert haben. In London rechnet man sogar schon mit ernstlichen militärischen Rückschlägen, da die Jahreszeit bereits weit vorgeschritten ist und Eisenhower nur noch wenige Wochen für eine Offensive großen Stils zur Verfügung stehen.

Nüchterne Feststellungen werden in Moskau zur militärischen Lage im Westen gemacht. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ gibt die Ansichten der militärischen Kreise Moskaus wie folgt wieder: „Deutschlands militärische Abwehr reicht nicht nur zur Verteidigung des Heimatbodens, sondern auch zur Besetzung von Norditalien, Norwegen, Dänemark und Ungarn aus. Die Nordamerikaner haben lange Nachschublinien, es fehlt ihnen immer noch ein erstklassigen Hafen in unversehrtem Zustand. Deutschland verfügt jetzt über den Vorteil der inneren Linie; die Flak kann in den Gebieten zusammengezogen werden, die einen besonders kräftigen Schutz erhalten sollen. Eisenhower, dessen Operationen bisher von den französischen Partisanen er-

leichtert wurden, kann mit dieser Erleichterung nicht mehr rechnen.“ Das gleiche gilt für die Sowjets nach Erreichung der deutschen Ostgrenze!

Eine Stunde Waffenruhe

Berlin, 23. September. In den Vormittagsstunden des 20. September führten stärkere nordamerikanische Kräfte einen Angriff gegen die deutschen Stellungen südlich Aachen. Die

Großadmiral Dönitz dankt deutschen Schaffenden

r. Berlin, 23. September. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, sprach auf einem eindrucksvollen Betriebsappell im Nordseequartier Weser-Ems zu schaffenden Männern und Frauen. Er nahm in soldatisch knappen Worten zu den Gegenwartsfragen des Schicksalskampfes unseres Volkes Stellung. Einleitend dankte er dem unermüdeten schaffenden Volksgenossen für seine oft gerade in diesem Gau unter schwersten persönlichen Opfern geleistete Arbeit. Dann führte er u. a. aus: „Was der deutsche Arbeiter in diesem Krieg geleistet hat und leistet trotz aller Belastungen und Erschwernisse durch die feindliche Luftwaffe, ist ein Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges. Es gibt keinen Soldaten und keinen Volksgenossen, der dem deutschen Arbeiter dafür nicht auf das tiefste dankbar sein muß.“

Der Großadmiral kam dann auf den Sinn des Seekrieges, insbesondere auf den Tonnagenkrieg zu sprechen und stellte unter dem Beifall seiner Zuhörer fest, daß die Leistungen der deutschen Kriegsmarine, vor allem der U-Bootwaffe, bisher einmalig gewesen sind. Daraus andere auch nichts eine vorübergehende

deutschen Truppen schlugen den Feind ab und fügten ihm hohe Verluste zu. Seine Ausfälle waren so empfindlich, daß er am Nachmittag durch zwei Parlamentäre eine einstündige Waffenruhe erbät, um seine zahlreichen Verwundeten zu bergen. Dem Wunsch der Nordamerikaner wurde entsprochen. Als nach Ablauf der Frist der Kampf wieder aufgenommen wurde, warfen unsere Truppen die Nordamerikaner endgültig zurück.

Überlegenheit unserer Gegner; sie sei für uns nur Grund und Ansporn, nun erst recht mit allen Mitteln so schnell wie möglich neue Schiffe und Waffen erstehen zu lassen. Die Kampfmoral der Kriegsmarine ist ungebrochen; die Notwendigkeit, gegen eine Übermacht zu kämpfen, schwebe die Besatzungen zu ungeheurer Härte zusammen. Es ist selbstverständlich, daß dieser Krieg nicht ohne Verluste abgehen kann, aber eine Truppe, die zu sterben weiß, ist unsterblich, und aus ihr wachsen immer wieder neue Kräfte heran.“

Der Großadmiral legte dann eindeutig dar, was mit dem deutschen Volke geschehen würde, wenn es kapituliert. Wir müßten uns schämen vor denen, die für uns gefallen sind; unsere Kinder und Enke müßten die schrecklichen Folgen tragen. Dank der Geschlossenheit unseres Volkes ist ein Nachgeben aber undenkbar. Wir müssen und werden diesen Krieg durchstehen, einen Mittelweg gibt es nicht. Heimat und Front müssen fanatisch zusammenstehen — das ist unsere größte Stärke. Und wir müssen alle fanatisch unserem Führer anhängen; eine Führung, die härter ist als das Schicksal, wird letztlich immer siegen.

Erbitterte Schlacht nordostwärts Warschau

PK. Nordostwärts Warschau, 23. September. In dem Kampfabschnitt nordostwärts Warschau hat sich in den letzten Tagen die Schlacht weiter gesteigert. Die Männer eines Panzerkorps — in dessen Verband sich auch eine ungarische Gardekavalleriedivision hervorragend schlägt — stehen im Wirbel einer Abwehrschlacht, die sich hier, in den Vorstädten von Warschau am linken Weich-

selufer, zu einer Höhle brüllender Detonationen verdichtet hat. Blitz, Donner und Rauch hüllen den Kampfabschnitt ein, tagsüber zieht eine schwarze Rauchwand über die vorderen Gräben hin, nachts stehen die Fackeln brennender Panzer und die Feuer brennender Häuser blutrot leuchtend am dunklen Horizont. Fast ohne Unterbrechung liegt ein Trommelfeuer auf unseren Stellungen, von dem man glauben möchte, daß es alles Leben zerstampfen müßte, ein Schlachtfliegerangriff löst den anderen ab und immer wieder greift die bolschewistische Infanterie — am Tage oft bis zu zehnmal — die deutsche Hauptkampflinie an. Die vorderen Gräben sind oft verschüttet und eingerissen, Bunker stürzen unter dem Eisenhagel zusammen, Maschinengewehr-Nester fallen aus, trotzdem aber halten die Männer und zwischen ihnen die ungarischen Kavalleristen, mit einer Erbitterung ohnegleichen, nicht wankend und nicht weichend, dem feindlichen Ansturm stand.

Die wieder stabilisierte Ostfront ist dabei ihre erste große Bewährungsprobe abzulegen. Wenn wir erfahren, daß allein von Verbänden dieses Panzerkorps im Raume von Warschau in den letzten vier Wochen 541 feindliche Panzer vernichtet wurden, dann mögen wir bedenken, daß diese bolschewistischen Panzer dazu bestimmt gewesen waren, durch die Ostprovinzen des Reiches zu rollen. Der Feind erfährt hier also augenblicklich einen Adelaß, der bestimmt nicht in seinem Programm vorgesehen war. Das Wissen um die unbedingte Notwendigkeit des Standhaltens und der Glaube an die endgültige Wendung des Krieges gibt unseren Grenadiere die Kraft, auch diese härteste Probe nordostwärts Warschau standhaft zu bestehen.

Das Ritterkreuz zum KVK.

Berlin, 23. September. Reichsminister Dr. Goebbels empfing den Rektor der Berliner Universität, Generalarzt Professor Dr. Kreuz, und überreichte ihm im Namen des Führers das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes. Prof. Dr. Kreuz hat sich als Chefarzt mehrerer Sonderlazarette, die er seit 1939 ununterbrochen persönlich leitet, große Verdienste um die Wiederherstellung Schwerkrankenversehrt erworben. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes hat der Führer die Verdienste eines der hervorragendsten Vertreter der ärztlichen Wissenschaft in besonderer Weise anerkannt.

Neues Eichenlaub

Berlin, 23. September. Der Führer verlieh das Eichenlaub an Major Rudolf Hän, Kommandeur einer Berlin-Brandenburgischen Panzer-Abteilung, als 590. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die gleiche hohe Auszeichnung erhielt Oberst Otto Schury, Kommandeur eines württembergisch-badischen Jäger-Regiments, als 592. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Feind im Grenzland

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Es war unser Kardinalfehler in der Beurteilung dieses Krieges, daß wir auf dem Standpunkt standen, das Blitztempo der Feldzüge in Polen, Norwegen und Frankreich 1939-40 sei das normale Tempo eines modernen Krieges. Es war ein Trugschluß, zu glauben, ein totaler Krieg müsse notwendigerweise auch ein kurzer Krieg sein. Tatsächlich ist dieser Krieg, an dem gemessen die Kriege der Geschichte nur militärische Unternehmungen am Rande der Politik waren, in seinen Mäßen über all das hinausgewachsen, was wir bisher an Maßstäben in bezug auf Raum, Zeit und Grausamkeit der Kriegstechnik kannten. Wenn wir nach langer Anlaufzeit uns endlich jetzt im sechsten Kriegsjahr darauf besonnen haben, daß die Totalität des Krieges nur dann gewährleistet ist, wenn alle privaten Sphären unseres Lebens rücksichtslos dem Kriegsgesetz unterstellt werden und das Ich bedingungslos dem Wir untergeordnet wird, wenn wir jetzt endlich das tun, was der Bolschewismus in 25 Jahren grausamster Mobilisierung aller Kräfte des russischen Riesenteiches uns vorexerziert hat, wirklich alle Bezirke des öffentlichen und persönlichen Lebens ausschließlich in den Dienst des Krieges zu stellen, dann ist das kein Akt der Verzweiflung, sondern die Erkenntnis der nüchternen Notwendigkeit, daß ein Krieg, der die Kulturschöpfungen von Jahrhunderten nicht achtet, nicht vor den Grenzen des persönlichen Lebens halt machen kann. Jetzt, da der Krieg in brennender Nähe der Festung Deutschland gerückt ist, da er nicht nur unsere Ostgrenzen bedroht, sondern da der Feind im Westen schon in deutsches Grenzland eingebrochen ist, wissen wir endlich, daß wir dem Ernst dieses Krieges nicht ausweichen können, sondern daß wir uns mit ihm auseinandersetzen müssen. Der weltrevolutionäre Bolschewismus, der den Steppentrieb motorisiert hat, ist in dieser Beziehung viel unkomplizierter und kompromißloser. Wie er heute, nachdem er Finnland, Bulgarien und Rumänien unter seine Fuchtel gebracht hat, bereits begehrlieh seine Hand nach Frankreich, Portugal und Spanien ausstreckt, wo er den Sturz Francos betreibt und spanische Agenten in Frankreich bereits eine erneute Bolschewisierung der iberischen Halbinsel vorbereiten läßt, so kann er morgen Europa und übermorgen die ganze Welt beanspruchen. Es ist ein Zeichen für die Ungebrochenheit des deutschen Wehrwillens, daß trotz des Generalansturms der Feinde die Entscheidung dieses Krieges noch nicht gefallen ist, wenn auch der Feind bereits den Boden vor unseren Grenzen mit seinen Panzerwagen pflügt und Menschen und Maschinen nicht schont, um im rücksichtslosen Durchbruch uns um die Chance des Sieges zu bringen, den wir packen können, wenn wir die Nervenprobe bis zum Anlauf der letzten Runde bestehen. Es gibt keinen Unterschied zwischen unserem Schicksal im Osten und dem unserer deutschen Brüder im Westen. Beide, Ostland und Westland des Reiches, tragen das gleiche Schicksal: Aber beide, Ost und West, haben den gleichen Willen, es zu meistern. Wie auf der langen Grenzlinie von Ostpreußen über unser Wartheland bis an die Marken Oberschlesiens Männer und Frauen unermüdet beim Schanzensind, so ist der Grenzlandgeist im Westen unseres Reiches angesichts der brennenden Gefahr zu übermenschlichen Leistungen aufgestanden. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit, mit der bei uns deutsche Männer und Frauen mit dem Spaten antreten, um Feldbefestigungen auszuheben, sind sie im Westen des Reiches dabei, den Strom der Flüchtlinge aufzufangen, der aus den Grenzgebieten ins Innere des Reiches fließt, dem Herzen Deutschlands zu. Bei uns im Osten steht der Bolschewik noch drohend vor den Toren, im Westen ist sein plutokratischer Bundesgenosse bereits in deutsches Grenzland eingebrochen. Aber was dem Westen auferlegt ist, kann uns im Osten in jedem Augenblick aufgezwungen werden. Das ist nun einmal Schicksal der Grenze. Grenzlandskampf ist den Menschen unseres Warthelands ein Gebot der Geschichte. Deshalb verstehen wir im Osten den erbitterten Abwehrkampf im Westen des Reiches besser als mancher Mensch in der Mitte. Wir wissen auch zu würdigen, was es heißt, zugleich die Mordlust, anglo-amerikanischer Terrorbomber und die Brandfackel der auf der Erde marschierenden Kolonnen des Feindes spüren zu müssen. Aber wir wissen, daß es in diesem Kampfe kein Stehenbleiben gibt. Deshalb ist auch nicht Zeit zu fragen, warum es soweit gekommen ist, daß der Feind zwischen den deutschen Grenzsteinen steht. Es ist auch nicht die Zeit, von der Führung Rechenschaft in Worten und Reden zu fordern. Der Führer wird jetzt nicht reden. Er wird weiter schweigen. Es ist besser, zu planen, als den Feind vorzeitig in die Karten blicken zu lassen. Wo militärische Rücksichten walten, ist nicht die Zeit, Trümpfe auszulauern, die Zeit zur Reife brauchen. Wir nennen keine Termine und wollen keine Termine wissen. Wir kennen die neue Waffe nicht und wollen es nicht wissen. Es ist uns

Nachrichtensperre über Finnland verhängt...

Kl. Stockholm, 24. Sept. (LZ-Drahtbericht.) Der Vortrupp der Sowjetkontrollkommission ist in Helsinki eingetroffen. Unter den Kommissionsmitgliedern befindet sich der frühere Sowjetgesandte in Helsinki, Orlov. Im übrigen liegen aus Helsinki seit 48 Stunden nur spärliche Nachrichten vor. Obwohl die Sowjetzensur noch nicht voll arbeitet, ist praktisch die Nachrichtensperre bereits verhängt worden; die neue finnische Regierung Castron hat offensichtlich das Bestreben, Vorarbeit für die Sowjets zu leisten, um eine gute Zensur zu erhalten.

Ein Bild über die Lage in Finnland kann man sich nur noch auf Grund der Aussagen der Flüchtlinge machen, die in Schweden eintreffen. In der schwedischen Stadt Sundsvall ist der finnische Dampfer „Kurhala“ eingelaufen; an Bord befand sich auch der Regder. Er erklärte, er habe es vorgezogen, nach Schweden zu flüchten, statt seinen 3000 Tonnen großen Dampfer den Sowjets auszuliefern. Manche Flüchtlinge haben bei ihrem Eintreffen in Schweden Fußmärsche von 14 Tagen Dauer hinter sich.

Mit Verwunderung ist in Stockholm der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Finnland und Japan zur Kenntnis genommen worden. Von Moskau aus ist dieser Schritt der finnischen Regierung nicht angeraten worden; es handelt sich um einen Versuch der Regierung Castron, sich bei den Anglo-Amerikanern anzubiedern.

Churchill schreibt einen Filmroman

Kl. Stockholm, 24. September (LZ-Drahtbericht.) Der New Yorker Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet, daß Churchill zur Zeit mit der Abfassung eines Filmromans beschäftigt ist; die Vorlage für den Churchillschen Filmroman gibt eine Figur aus der englischen Geschichte, Alexander Korda. Die Meldung des schwedischen Korrespondenten entbehrt nicht eines gewissen Reizes. Nach der Konferenz von Casablanca verbrachte Churchill einige Zeit in Nordafrika, wo er sich mit Landschaftsmalerei beschäftigte; jetzt also schreibt er einen Filmroman. Der augenblickliche Aufenthaltsort Churchills ist nicht bekannt.

sche Regierung betont abschließend, jegliche Hilfe für die Philippinen leisten zu wollen.

Weiter V 1-Beschuß auf England

Stockholm, 23. September. Reuter meldet, daß kurz nach Eintritt der Dunkelheit am Freitagabend wiederum deutsche V 1-Geschosse auf die südenglischen Grafschaften und auf das Londoner Gebiet niedergingen.

Sosnkowski soll geopfert werden

Stockholm, 23. September. Der Streit um den polnischen Oberbefehlshaber Sosnkowski scheint seinem Ende entgegenzugehen. Seine Tage dürften gezählt sein. Das gesamte polnische Exilkomitee hat jetzt beim Präsidenten Raczkiewicz die Absetzung Sosnkowskis gefordert und die britische Regierung hat sich dieser Forderung angeschlossen.

In Lublin fand eine Versammlung der Sowjetpolen statt. Dabei soll einstimmig festgestellt worden sein, daß Mikolajczyk seine Heimat in den schweren Stunden verraten habe.

Philippinen erklären Krieg an USA. und England

Tokio, 23. September. Der Präsident der philippinischen Republik erklärte am Sonntagabend, daß sich die Philippinen im Krieg mit den Vereinigten Staaten und dem britischen Empire befinden.

Die japanische Regierung erklärte hierzu: Mit ihrer Kriegserklärung an England und die USA, hat die philippinische Regierung sich für die Neuordnung Großasiens eingesetzt. In dieser entscheidenden Kampfzeit tritt die 18 Millionen starke Bevölkerung der Philippinen für die Erhaltung ihrer Freiheit und Selbständigkeit ein. Nachdem die Philippinen im Sommer 1943 ihre Selbständigkeit in Form einer philippinischen Republik erhalten haben, hat sich das philippinische Reich unter der Führung seines Präsidenten Dr. Laurel auf der inneren Frontlinie stark entwickelt und stand schon immer in engem freundschaftlichem Verhältnis zu Japan und anderen großasiatischen Staaten. Nunmehr ist es zur Erhaltung seiner Selbständigkeit aufgestanden, um gegen England und die USA. zu kämpfen. Die japani-

Wir bemerken am Rande

Hundekuchen für Daß die sogenannten „be-
„befreite“ Völker treiten“ Völker vor Hunger
umkommen, ist aus Italien
durch viele, selbst anglo-amerikanische Meldungen
bekannt. Daß es in Frankreich ähnlich steht, ver-
nimmt man jetzt. Angeblich sollte all diesen un-
glücklichen Völkern durch Organisationen geholfen
werden. Wie — das liest man jetzt im „Daily Ex-
press“. Danach nennt ein Dr. Carlson, Präsident des
USA-Verbandes zur Förderung der Wissenschaften
— Hundekuchen die geeignete Nahrung
für die „befreiten“ Völker Europas. Er sagte, daß
man mit dem Material, das man in Amerika weg-
werfe, 5 bis 10 Millionen Menschen ernähren könne.
Hundekuchen sei eine ausgezeichnete Nahrung. Und
was sollen die Deutschen erhalten, wenn der Feind
seine Wunschküche erfüllt sähe und deutsche
Frauen und Kinder in seine Gewalt brächte? Auch
Hundekuchen? Nein! Nichts. Sie sollen verhungern.
Feindstimmen beweisen es: „Ich halte es für richtig,
Deutschland, sobald wir es besiegt haben, für alle
Zellen zu verkrüppeln. Ich würde die Deutschen auf
die Hälfte reduzieren. Meine Waite ist die Aushun-
gerung. Wenn mich ein gutmütiger Engländer fragt:
„Würden Sie dabei nicht auch die deutschen Frauen
und Kinder aushungern?“, so antworte ich ihm: „Ja-
wohl, ich würde es tun.“ So zu lesen im „Spekta-
tor“, Oktober 1943. „Strecken wir alle Deutschen in
Lager und geben ihnen Polen als Wächter. Niemand
kommt dann mit dem Leben davon.“ „Daily Mail“,
März 1940. „Die Amerikaner fordern einen harten
Frieden mit Deutschland, insbesondere Einführung
von Zwangsarbeit.“ „News Chronicle“, August 1944.
„Um nach diesem Krieg wirklichen Frieden zu ha-
ben, darf auf der Landkarte Europas nichts mehr
von Deutschland übrigbleiben.“ „Picture Post“, De-
zember 1939. Gegen solche Niedertracht geht die
deutsche Kampf. Gegen solche Gefahren richtet sich
die Verteidigung unserer Heimat. Die Pläne dieser
Verbrecher werden daher zuschanden werden. lz

auch nicht gesagt worden, wann die Wende
kommen wird, aber wir brauchen es nicht zu
wissen. Es genügt, Vertrauen zu haben, daß
die Führung sie im rechten Augenblick ein-
setzen wird. Wer in dieser ersten Lage, wo
der Feind in den Grenzbezirken steht, Reden
verlangt, der sabotiert den bis zum äußersten
angespannten Kräfteinsatz unseres Volkes ge-
nau so wie der, der den vollen Einsatz seiner
Arbeitskraft verweigert. Was die Führung zu
sagen hatte, das hat sie in Taten gesagt, in
der Mobilisierung auch der letzten Reserven
von Front und Heimat. Uns genügt der un-
sichtbare Befehl des nationalen Gewissens.
Wir glauben nicht an Wunder, dazu hat uns
die Zeit zu sehr an die Kandare genommen.
Aber wir vertrauen auf unsere Chance und
harren auf die Stunde, die die Wende dieses
Krieges bringen wird. Wir glauben an die
Geistesgegenwart unserer Führung und an die
Güte unserer Wehrmacht, an das Genie un-
serer Erfinder und Techniker und an die un-
ermüdliche Einsatzfreudigkeit des deutschen
Arbeiters. Mag die Zeit der Ungewißheit noch
so sehr an unseren Nerven zerrn, es ist unser
Trost, daß sie auch an den Nerven des Fein-
des zerrt. Nicht wir allein haben unsere Sor-
gen. Auch der Feind hat sie. Unsere Sorgen
sind nicht größer als die des Feindes, da
deutsche Truppen vor Stalingrad, Moskau und
Leningrad standen oder die Engländer bei
Dünkirchen ins Meer zurückgeworfen wurden.
Unsere Gegner sind damals nicht zusammen-
gebrochen, sondern haben gründlich aufgehoit.
So werden auch wir aufgehoit haben, wenn sie
mit der Weisheit ihrer Gewaltoffensiven am
Ende sind.

Freilich, es ist nicht leicht, so plötzlich um-
zudenken. Es ist schwer, nach einer Reihe
von siegreichen Jahren, die unsere Truppen
tief in Feindesland sahen, sich an den Gedan-
ken zu gewöhnen, daß der Feind heute teil-
weise auf deutschem Boden steht. Aber wäre
unser Schicksal gewendet, wenn wir dem
schlechtesten Beispiel unserer einstigen Bundes-
genossen folgten, die die Flinte eine Viertel-
stunde vor Zwölf ins Korn warfen, die Frieden
säen wollten und nun den Tod ihrer Nation
ernten? Wir sollten uns ein Beispiel an den
deutschen Frauen und Kindern nehmen, die
im Westen Heim und Hof verlassen mußten,
weil die Kriegsmaschine ihre heimatlichen
Fluren überfuhr, die aber trotzdem nicht einer
vorzeitigen Beendigung des Krieges das Wort
reden, weil sie wissen, daß ein Krieg, den wir
verlieren würden, niemals mehr die vielen
Wunden heilen könnte, die die Brutalität der
Kampfführung unserer Gegner unserem Vater-
land geschlagen hat. Was bisher im Westen
geräumt wurde, ist nicht deutsches Kernland.
Es ist das Vorfeld des Westwalls, den unsere
Feinde erst bezwingen müssen, wenn sie an

Langsamer deutscher Bodengewinn im holländischen Raum

Berlin, 23. September. Die am Freitag von
unseren Truppen erzwungene Unterbrechung
der Verbindung zwischen den feindlichen Kräf-
ten in Süd- und Mittelholland gibt, wie ergän-
zende Meldungen zum OKW-Bericht besagen,
dem dramatischen Ringen gegen, die anglo-
amerikanischen Luftverbände eine neue Note.
Die feindlichen Kräfte sind jetzt in zwei grö-
ßere Gruppen getrennt und in die Verteidigung
gedrängt. Obwohl der Feind zwischen Wal
und Lek weitere Kräfte absetzte, konnte er we-
der unsere Sperre nördlich Nimwegen, noch
die Umklammerung um die westlich Arnheim
am Lek-Ufer zusammengepreßten Reste der
1. britischen Luftlanddivision aufbrechen. In
Fortsetzung ihres Angriffs gewinnen unsere
Truppen in den mittleren Niederlanden, wenn
auch langsam, so doch stetig an Boden. Die
Entwicklung der Operationen im niederländi-
schen Raum hat somit die Lage der feindlichen
Luftlandtruppen erneut erheblich verschärft;
die eigene Lage hat sich im südlichen nieder-
ländischen Raum durch erfolgreiche Rückfüh-
rung starker Verbände, die bisher im Brücken-
kopf südlich der Wester-Schelde standen, we-
ter verstärkt.

Die günstige Entwicklung der Operationen
im niederländischen Raum bewirkte eine we-
tere Versteifung unseres Widerstandes im
Kampfbereich von Aachen. Hier griffen die
Nordamerikaner zwar weiterhin mit sehr star-
ken Kräften an, um aus dem Maastrichter Zip-
fel nach Norden und bei Stolberg nach Osten
drängend, Aachen zu umfassen; unsere Trup-
pen schlugen aber zwischen Maas und Würm
alle Angriffe schon vor unseren Linien ab. Am
Südrand von Stolberg und in dem südöstlich
anschließenden Wals von Hürten konnte der
Feind zunächst etwas Boden gewinnen; dann
aber traf ihn der Gegenangriff, der ihn unter
Verlust von Panzern und Geschützen auf seine
Ausgangsstellungen zurückwarf. Weitere er-
folgreiche Angriffe führten unsere Truppen an
der Eifel-Front.

Die Ostfront steht weiterhin im Zeichen er-
starker deutscher Abwehr. In einem erbeu-
teten bolschewistischen Truppenbefehl hieß es
vor Beginn der gegenwärtigen Schlacht in Kur-
land: „Ihr werdet nur am ersten Tag schwere
Kämpfe zu überstehen haben, dann braucht ihr
nur noch zu marschieren.“ — aber noch am
neunten Tage dieser Schlacht mußten die So-
wjets neue Heranführungskräfte gegen unsere

den Kern der Festung Deutschland heranzu-
stellen. Wir müssen nur lernen, umzudenken,
begreifen lernen, daß unsere Truppen jetzt
nicht mehr an den Wassern der Wolga oder
vor den Toren Ägyptens stehen, sondern vor
den deutschen Fluren, die deutsche Bauern
bestellt haben und die deutsches Land waren
seit Urvätertagen. Es ist nicht leicht für das
Grenzland, täglich den Donner der Front hö-
ren, täglich den Befehl erwarten zu müssen,
dem Gesetz des Krieges zu weichen. Aber es
ist besser, Raum zu opfern, um Zeit zu ge-
winnen, als in Augenblicken der Gefahr die
Nerven zu verlieren und die weiße Fahne her-
auszustecken.

Der Feind rüstet an allen Fronten zu neuer
Offensive. Er hat im Osten bereits das erste
Unternehmen zur Aufrollung der baltischen
Front gestartet. Er drängt im Norden zur Ost-
see und in unseren Räumen danach, von War-
schau und Sanok-Krosno aus die Tore zum
Reich aufzustoßen. Er holt im Westen aus dem
Raum Aachen-Maastricht heraus zum umfas-
senden Stoß gegen das lebenswichtige In-
dustriegebiet an Rhein und Ruhr aus. Er ma-
növiert im oberen Moseltal Lothringens bei
Metz und ist dabei, sich durch die Gärten des
Elsaß den Weg nach Straßburg zu bahnen. Er
kämpft an altherwürdigen Stätten deutscher
Geschichte, wie Aachen, wo Karl der Große
seine Pfalz baute und wo siebenhundert Jahre
lang deutsche Könige gekrönt wurden. Aber
je weiter er seine Schritte gegen den Rhein
lenkt, desto verbissener wird der Wider-
stand von Front und Heimat. Das Volk an
Rhein und Ruhr hat nicht die Tage vergessen,
wo nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg
englische Tanks vor dem Kölner Dom vorfu-
hren und sich in den Straßen von Mainz fran-
zösische Negersoldaten frech läumelten. Es
hat den Willen, mit allen Kräften in treuer
Verbundenheit mit der Truppe dem Feind Ein-
halt zu gebieten. Auch der Gegner muß fest-

unerschütterten Truppen in den Kampf wer-
fen, so daß sich durch erhöhten Einsatz von
Menschen, schweren Waffen und Schlachtfle-
gern das Ringen zu äußerster Heftigkeit stei-
gerte. Immer wieder schlugen unsere Grenadi-
ere und Panzerschützen hart zurück, riegelten
Einbrüche ab, schloßen vorgeprellte feindliche
Angriffsspitzen ein und reiben sie auf; nirgends
gelang es den Bolschewisten, den mit unvor-
stellbaren Opfern an Menschen und Material
angestrebten Durchbruch zu erzwingen.

Zwischen den Schwerpunkten der Ostfront
kam es nur vereinzelt zu Kampfhandlungen von

Heftige Abwehrschlacht südlich Sanok und Krosno

Aus dem Führerhauptquartier, 23. September.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt be-
kannt: Während sich unsere Abwehrfront nörd-
lich Nimwegen gegen schwere feindliche
Angriffe behauptete, ist es unsere von Osten
und Westen angreifenden Verbänden gelun-
gen, bei Vechel die Verbindung zwischen den
feindlichen Kräften in Süd- und Mittelholland
zu unterbrechen. Alle Versuche des Feindes
zur Erweiterung seines Einbruchsraumes bei
Eindhoven scheiterten in erbitterten Kämpfen
unter hohen Verlusten des Gegners. In Mittel-
holland wurden am 21. September 30 feind-
liche Panzer abgeschossen. Im Rahmen unserer
Absetzbewegungen in Westholland führte eine
Sicherungsdivision der Kriegsmarine mit Fahr-
zeugen aller Art unter schweren Luftangriffen
und trotz schlechten Wetters starke Truppen-
verbände und deren Ausrüstung an Waffen
und Gerät in unermüdlichen Tag- und Nacht-
einsätzen über die Scheldemündung zurück.
Starke Angriffe des Feindes im Raum südöst-
lich Aachen wurden in schweren Kämpfen
abgewiesen, eigener Gegenangriff warf den
Feind auf seine Ausgangsstellung zurück. Hier-
bei wurden 12 Panzer und Panzerspähwagen
vernichtet und mehrere Geschütze erbeutet.

An der Eifel-Front gewannen unsere
Truppen im Gegenangriff vorübergehend ver-
lorenganges Gelände am Westwall zurück
und bereinigten den Rest des feindlichen
Brückenkopfes über die Sauer nordwestlich
Echternach. Die 5. amerikanische Panzerdivi-
sion erlitt hier hohe blutige Verluste und ver-
lor über 40 Panzer und Panzerspähwagen. Süd-
lich Metz örtliche Kampfaktivität. Im Raum
Lunéville halten die schweren Kämpfe an.

stellen, daß im Westen der anglo-amerika-
nische Vormarsch ins Stocken geraten ist, daß
feindliche Panzerspitzen immer häufiger auf
vorbereitete deutsche Stellungen treffen und
die feindliche Führung vor die Notwendigkeit
stellen, die durcheinandergewürfelten Panzer-
armeen neu aufzustellen und zu verstärken.
Daß die deutsche Luftabwehr von Tag zu Tag
an Schlagkraft zunimmt, ist eine Tatsache,
die der Feind auch nicht mit immer brutalerem
Einsatz seiner Luftwaffe wegschaffen kann.
Im Süden strebt der Feind zwar sowohl im
Adriatlal als auch im Raum nördlich Flo-
renz in flieherhaftem Vordringen zur Po-Ebene,
die die Entfaltung großer Panzermassen ge-
staltet, aber er vermag dort ebensowenig wie
im Balkanraum, wo er, aus den besetzten Ver-
räterländern vorstoßend, eine Verbindung mit
den Titobanden herstellen will, seine opera-
tiven Ziele zu erreichen. Der deutsche Soldat
als Einzelkämpfer ist nicht zu schlagen, sonst
würden nicht zur gleichen Zeit, da anglo-
amerikanische Truppen im Aachener Bezirk
kämpfen, noch immer deutsche Besatzungen in
den vorgeschobenen Stützpunkten am Kanal
aushalten.

Volk an der Grenze steht auf vorgeschobe-
nem Posten. Es unterliegt stärker dem Kriegs-
gesetz als der Mensch der Mitte. Wer in der
Stunde der Gefahr seinen Platz verläßt, ohne
dazu aufgefordert zu sein, ist genau so ein
Deserteur, wie der Soldat, der vor der Schlacht
von der Fahne weicht. Hier geht es um die
Zukunft unseres Volkes und nicht um die Ge-
genwart eines einzelnen. Feind an der Grenze,
das verpflichtet zur Disziplin. Volk an der
Grenze ist Bestandteil des großen Verteidi-
gungswalles gegen den Ansturm der bolsche-
wistisch-plutokratischen Flut, die gegen un-
sere Grenzen brandet. Nicht das Volk wird
besiegt, das militärische Rückschläge erleidet,
sondern das, das nicht die Kraft aufbringt, sie
zu überwinden.

Bedeutung. Mehrere örtliche Angriffe der Bol-
schewisten in Litauen, südlich des Njemen,
scheiterten. Am Narew, zwischen Bug und
Weichsel und vor Warschau hielt sich der
Feind zurück.

Bei einem Vorstoß deutsch-ungarischer
Truppen im Raum südlich Klausenburg machte
ein Spähtrupp in der rumänischen Stadt Viscau
eine grauenvolle Entdeckung. Die ungarische
Minderheit der Stadt war bis zum letzten Kinde
von den sich zurückziehenden Sowjets ermor-
det worden.

Eigener Gegenangriff südlich Chateau Salins
warf stärkeren Feind zurück. Bei Lunéville
starker Feinddruck nach Osten. Alle Angriffe
scheiterten an dem hartnäckigen Widerstand
der eigenen Truppe. An der oberen Mosel
wechselvolle Kämpfe bei Epinal und Remire-
mont. Südlich Remiremont wurden mehrere
feindliche Angriffe abgewiesen.

Die befestigten Häfen im Westen, beson-
ders Boulogne, Calais und Dünkirchen liegen
weiter in schwerer Artilleriefeuer und rollen-
den Bombenangriffen.

Nördlich Lucca und Pistoia blieben mit
Panzer geführte Vorstöße des Feindes er-
folglos.

Im Raum nördlich Florenz setzte der
Feind seine schweren, mit überlegenen Kräften
und starker Artillerie geführten Angriffe den
ganzen Tag über fort. In den erbitterten Kämp-
fen, in denen zahlreiche Angriffe unter hohen
Feindverlusten abgewiesen wurden, konnte der
Gegner seinen Einbruchsraum bei Fiorenzuola
erweitern. An der Adia-Front auch am 22. Sep-
tember nur örtliche Kampfhandlungen.

Im südwestlichen Siebenbürgen gehen die
örtlichen Kämpfe weiter. Im Raum von To-
renburg und im Szekler-Zipfel trat der
Feind zum Angriff an. Er wurde in harten
Kämpfen abgeschlagen. An zwei Einbruchs-
stellen sind Gegenangriffe deutscher und un-
garischer Truppen im Gange. Südlich Sanok
und Krosno hält die Abwehrschlacht in unver-
minderter Heftigkeit an. Unerschütterliche Ab-
wehr und entschlossene Gegenöße unserer
Panzerkräfte und Grenadiere brachten die bol-
schewistischen Durchbruchsabsichten auch ge-
stern zum Scheitern. Im Mittelabschnitt blie-
ben vereinzelt örtliche Vorstöße des Gegners
südlich der Memel erfolglos. Unsere gepanzerten
Angriffsgruppen erzielten südwestlich Mit-
tau weitere Stellungenverbesserungen und wie-
sen feindliche Gegenangriffe zurück.

Die Kämpfe im Nordabschnitt haben sich
zu größter Härte gesteigert. Unsere tapferen
Divisionen setzten, von eigenen Schlacht-
geschwadern unterstützt, den neu herangefüh-
rten sowjetischen Verbänden zähesten Wider-
stand entgegen. Unter Abschuß zahlreicher
feindlicher Panzer wurden alle sowjetischen
Durchbruchsversuche im großen abgewehrt
oder aufgefangen. Die befohlenen Absetzbew-
egungen im nördlichen Estland verliefen auch
gestern planmäßig und vom Feind ungestört.
Deutsche Jäger vernichteten im Seegebiet von
Memel einen aus sieben Torpedoflugzeugen be-
stehenden feindlichen Verband und verhin-
derten damit einen Angriff auf deutsches Geleit.

Feindliche Bomber führten am Tage unter
Ausnutzung einer für die Abwehr besonders
schwierigen Wetterlage Terrorangriffe gegen
Kassel und München. 15 viermotorige
Bomber wurden abgeschossen.

Aus dem Führerhauptquartier, 23. September.
Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemei-
det: Bei den Kämpfen am Westwall hat sich
Oberfeldwebel Kalkbrenner mit seiner Kampf-
standbesatzung besonders hervorgetan, indem
er dem Fahnenfeld getreu seinen Kampfstand
in verbissenen zweitägigen Kämpfen gegen
überlegenen Feind bis zum letzten verteidigte.
In den schweren Kämpfen im Nordabschnitt
der Ostfront hat sich das sächsische Panzer-
grenadierregiment 103 einer Panzerdivision
unter Führung des Eichenlaubträgers Oberst
Munnert durch besondere Tapferkeit ausge-
zeichnet.

Verlag und Druck: Litmanstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH,
Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (s. Z. Wehrmacht) L. V. Bertold, Bergmann,
Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer, Litmanstadt. Für Anzeigen gilt z. Z.
Anzeigenpreisliste 3.

Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schoeler-Braundenburg

Den Pfeifer froh; denn der Tag ging zur
Neige, und durch das Tal piff ein eisiger
Wind. Wieder und wieder schaute er sich
blitzschnell um. Schon war ein großes Stück
der Straße in ihrem Rücken gut zu übersehen.
Ein Mann, der jetzt dort oben ritt, würde die
Karawane gut beobachten können.

Ein Blick des Pfeifers streifte den neben
sich reitenden Kameraden. Der nestelte an
dem Gepäck auf dem Rücken seines Tieres
herum und machte jetzt ein zusammenge-
rolltes Tuch los. Eine kleine, teppichartige, kunst-
voll gearbeitete Decke war es, wie sie die
Kirgisen zur Wacht in ihren Jurten benutzten.
Die warf der Mischkamacher sich wie einen
Umhang auf die Schultern. Sein Blick forderte
den Pfeifer auf, es ihm nachzutun. Die Kirgi-
sen achteten nicht auf die beiden; sie moch-
ten meinen, die Fremden suchten Schutz vor
der Kälte.

Der Pfeifer hatte das Bündel losgemacht,
das auch sein Tier auf dem Rücken trug; und
nun sah er ein leises Lächeln in dem Gesicht
des Gefährten. Wahhaftig, es mußte einer
schon gute Augen haben, um aus der Ferne
zu erkennen, wer da unter der Decke steckte.
„Wir sind auf afghanischem Boden“, sagte
der Mischkamacher leise. „Aber das würde
uns hier wenig nützen. Wir müssen erst den
Fluß hinter uns haben.“

Stärker und stärker klang das Rauschen
des Wassers an ihr Ohr. Jetzt lag der Strom

dicht vor ihnen, und beim Anblick der dunklen
Flut erschrecken die beiden Deutschen. Ein
wilder Wirbeltanz war dies gefährliche Spiel
der Wellen, die mit rasender Geschwindigkeit
davonjagten. Wer sollte es wagen, den Kampf
mit dieser unheimlichen Gewalt aufzunehmen!

Aber der voranreitende Kirgisenhäuptling,
der das Ufer erreicht hatte, zögerte nicht
einen Atemzug lang. Das Tier unter ihm stieg
mit vorgestrecktem Kopf, die Brust der Strö-
mung schräg entgegengerichtet, in den Fluß.
Mit Staunen sahen die beiden Flüchtlinge die
kraftvolle Ruhe und Sicherheit jeder Bewe-
gung. Nun begann das Tier zu schwimmen.
Die Strömung packte es und riß es mit sich.
Aber nur wenige Meter, dann bot die mächtige
Brust den Wassern Widerstand. Langsam rang
sich das Tier der Mitte des Stromes zu.

Schon drängten die übrigen Kirgisen nach,
da fühlte der Pfeifer seinen Arm gepackt. Er
sah das gespannte Gesicht des Mischkama-
chers, folgte seinen Augen und spürte, wie
das Blut in seinen Adern gefror; hinter ihnen
auf der Grenzstraße ein wenig östlich der Tal-
mündung, aus der sie mit der Karawane ge-
kommen waren, hielten fünf, nein sechs Reiter
regungslos und spähten zum Fluß her.

„Kosaken! Los!“ drängte der Mischkama-
cher heiser. Bedächtigen Schritts gingen ihre
Tiere zwischen den übrigen ins Wasser. Hö-
her stieg den Reitern die Flut entgegen. Gef-
ährlich umgab sie das Gurgeln der schwar-
zen kochenden Wirbel. Keuchend atmeten die
Chaschaue.

Dennoch wagte der Pfeifer einen Blick nach
rückwärts. Dort hielten noch immer die Rei-

ter; aber jetzt waren es mehr geworden. Mit
hastiger Bewegung griff der Deutsche seinem
Tier in die zottige Mähne, fast hätte ihn die
reifende Flut, die an den schweren, hohen
Stiefeln zerrte, herabgezogen. Nun gab er nur
noch acht auf den Strom, in dessen Mitte sie
sich jetzt befanden. Eine wilde Entschlossen-
heit kam über ihn; mochten die Kosaken ihnen
nachsetzen! Ihre Kugeln würden ihn nicht
mehr zurückholen können. Und der Strom
würde barmherziger sein als die da hinten!

Mit halbem Blick sah der Pfeifer den Gef-
ährten auf seinem Tier kauern. Das hart
verschlossene Gesicht des Mischkamachers
verriet ihm, daß jener die gleichen Gedanken
haben mochte.

Vor ihnen klang ein heller, langgezogener
Ruf auf; der Häuptling hatte den Fluß bezwin-
gen. Sein Tier fühlte Grund unter den Füßen
und stieg langsam zum anderen Ufer hinauf.
Dort blieb es stehen und schüttelte sich. Der
Kirgise schaute wartend zurück, indes schon
die nächsten das Ufer erklimmen.

Das Tier des Pfeifers gab einen schneubren-
den Laut von sich. Es schien im Schwimmen
innezuhalten. Einen Augenblick nur, — aber
dann fühlte der Pfeifer, daß er nicht mehr
vom Wasser getragen wurde; es setzte in
langsamem Trott die Füße auf den wiederge-
wonnenen steinigen Boden und drängte kräftig
gegen die Flut an. Nun kehrte es den
Kopf direkt dem Ufer zu. Der Pfeifer sah das
Wasser unter sich fallen, sie stiegen, stampf-
ten die felsige Böschung hinauf, standen still.

Hinter ihnen lag der Amudarjal

Dem Pfeifer war v'rbelig zu Sinn vor jä-
hem Glück. Kaum spürte er, daß ein dichter
Sprühregen auf ihn niederging, weil sein Tier
sich wie die andern zufrieden schüttelte. Was
ta: es schon! Nun waren sie gerettet.

„Und die Kosaken? Sie hielten noch immer
reglos am gleichen Platz wie zuvor. Offenbar
wußten sie mit der Karawane nichts rechtes
anzufangen.“

Der Pfeifer bemerkte, daß die Kirgisen mit
wenig freundlichen Blicken zu den Reitern zu-
rückschauten. Dann setzte sich der Zug in
Bewegung, ruhig, langsam, Reiter hinter Rei-
ter, wie die beiden Deutschen ihn drüben hat-
ten kommen sehen.

Der Mischkamacher drängte sein Tier ne-
ben den Gefährten. Sein Gesicht war von
einer dunklen Rote überzogen. „Pfeifer“, flü-
sterte er mühsam und gepreßt, „wenn ich jetzt
aus lauter närrischem Glück plötzlich zu
schreiben anfangen sollte, mußst du mir deinen
Pistolenkolben einmal liebevoll auf den ver-
drehten Schädel schlagen, hörst du?“

Der Pfeifer lächelte still. „Jetzt sind wir
frei, Mischkamacher!“

Der andere nickte. „Ja, hier tun sie uns
nichts mehr. Aber sie müssen unsertwegen
allerhand Kopfschmerzen haben. Sieh mal, sie
geben uns das Ehrengelot!“

Die Kosaken hielten ihre Pferde gewendet
und ritten nun drüben auf der Grenzstraße in
der gleichen Richtung wie die Karawane;
nach Osten. Aber jetzt hatte selbst ein Schuß
die Kugel nicht mehr bis zu ihnen her ge-
tragen.

(Fortsetzung folgt)

Der Nachtaufklärer bringt es an den Tag /

Wie arbeitet das Auge der Truppe? Von Kriegsbericht HEMPE

Der Sieger

Geschichtliche Erzählung v. L. Burchardt-Nauack

Die Schlacht ist verloren — die große Schlacht von Jena und Auerstedt. Die beiden aufgelösten preussischen Heere sind auf dem Rückmarsch. Es ist Nacht, eine dunkle Oktobernacht.

In einer ärmlichen Hütte an der Landstraße hat sich eine Gruppe höherer Offiziere zu kurzer Rast zusammengefunden. Wie sie da hocken im rötlichen Schein einer winzigen Kerze, zeigen ihre Gesichter Ermüdung und Verzweiflung. Und noch etwas anderes ist dort zu lesen: Haß und Abneigung! Die gelten einem Manne, der — in seinen Mantel gewickelt — abseits in einer Ecke sitzt. Es ist der Chef des preussischen Generalstabs, Scharnhorst.

Die großen, federgeschmückten Generalsmützen neigen sich verstohlen gegen einander. Ein leises Tuscheln geht durch den Raum.

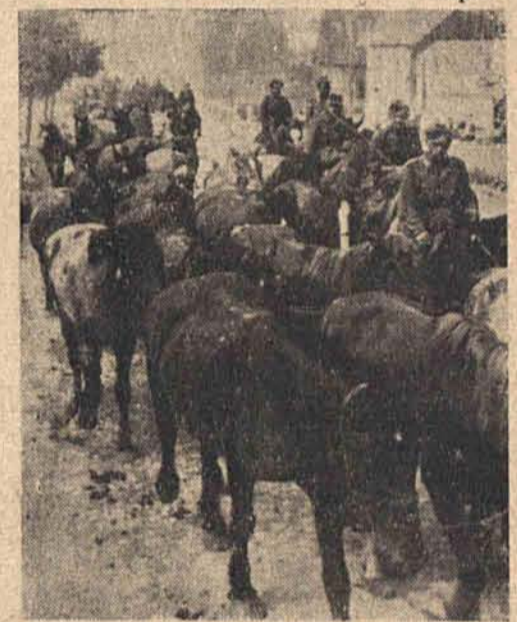
„Wenn etwas Gutes an diesem ‚Debaclé‘, so dies, daß der König jetzt wohl endlich diesen bürgerlichen Theoretiker, diesen langweiligen Akademiedirektor, diesen verdammten Hannoveraner fallen lassen wird!“ Sie haben allerhand Namen für ihren Generalstabschef — die Herren Generale.

Der Mann in der Ecke ist der einzige, der ruhig und gelassen ist. Er hat dies alles vorausgesehen. Seine Wunden brennen, auch sonst hat er Grund genug verbittert zu sein. Alle seine Dispositionen hat man umgestoßen. Es war ihm schließlich nichts übrig geblieben, als eine Division zu kommandieren. Er hat sich wacker an ihrer Spitze geschlagen, hat einen Zug von dreißig Feldgeschützen noch im letzten Augenblick retten können. Das hatte natürlich die Katastrophe nicht aufhalten können. Und dennoch fühlt sich Scharnhorst nicht als Besiegter. „Besiegt ist, wer die Hände sinken läßt! Wir aber lassen sie nicht sinken — wir nicht!“ denkt er; denn er hat nach der Schlacht den König gesprochen. Ohne die gewohnte Zurückhaltung, derb und geradezu hat er ihm seine Meinung gesagt. Friedrich Wilhelm aber — anstatt ihm zu zürnen, wie man es wohl hätte erwarten können — hat ihm sein Wort gegeben, daß er von nun an freie Hand haben solle. Und das weiß man: der König ist einer von denen, die fest — fast eigensinnig zu ihrem Wort stehen. „Ich kann also mit der Reorganisation des Heeres beginnen! Endlich!“ denkt Scharnhorst: „Es bedürfte wohl erst dieser schlimmen Lehre!“

Und dann tut sein Herz einen schnellen Schlag. „Das ist der Weg zum Siegel! In ein paar Jahren sprechen wir uns wieder, Herr Bonaparte!“

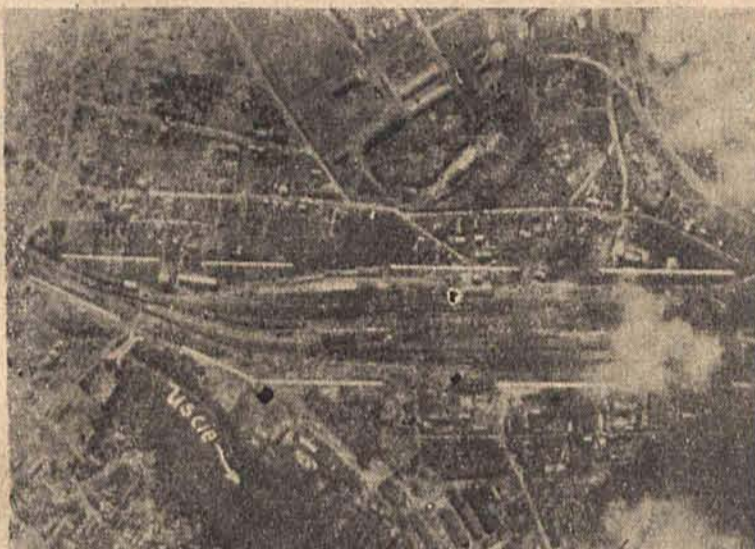
Als gemeldet wird, daß die Pferde getränkt sind, springt er auf und geht gegen seine Gewohnheit als erster durch die niedrige Tür vorüber an den finstere, übermüdeten Generalen. Er hat keine Zeit, müde zu sein. Trotz seiner Wunden geht er aufrecht und schnell wie einer, der weiß, was er zu tun hat, und der sich künftiger Siege sicher fühlt.

—ip—



Pferde für die Front

Zum Kriegsmaterial, das dauernd an die Front rollt, gehören auch die braven Helfer der Grenadiere, die Pferde. Überall an der Ostfront kann man dieses Bild beobachten: Je vier Pferde sind nebeneinanderekoppelt und werden zu den ihnen bestimmten Plätzen transportiert (PK-Aufn.: Kriegsbericht Speck, Atl., Z.)



(Alle Aufnahmen: PK-Bildbericht Fred Dietrich)

Tag und Nacht sind unsere Fernaufklärer unterwegs, um die notwendigen Grundlagen für die operative Luftkriegführung zu beschaffen. Jawohl, auch in der Nacht! Bei dem ersten Bild haben wir es mit dem Luftbild eines Tagernaufklärers zu tun, der über einem wichtigen sowjetischen Verkehrsknotenpunkt weit im Hinterland gewesen ist und mit dieser Aufnahme von dort die Meldung mitgebracht hat, daß der Bahnhof mit sowjetischen Nachschubzügen belegt ist (Bild 1). Das Bild läßt diese Züge klar erkennen. Während auf Grund der Auswertungen die Kampfverbände noch in der folgenden Nacht auf das Ziel angesetzt werden, ist der Kommandeur einer Fernaufklärergruppe gerade dabei, den Staffelpiloten seiner Nachtaufklärungsstaffel in den neuen Einsatz einzuweisen. Es handelt sich darum, sofort nach dem Angriff der Kampfverbände über dem Ziel zu sein, um Wirkungsaufnahmen für die Kampfverbände und für die Führung zu erbringen (Bild 2). Obwohl sie den Nachtangriff schon sehr oft durchgeführt haben, ist es für die Besatzungen immer wieder ein spannungsvolles Erlebnis, in das dunkle Nichts hineinzustarten und nur nach den Instrumenten und Peilanlagen in dem undurchschaubaren Meer des nächtlichen Äthers das Ziel ausfindig zu machen (Bild 3). Nach Stunden ist der Aufklärer von seinem Flug wieder zurückgekommen. Noch immer lastet das Dunkel der Nacht über dem Platz. Sofort hat sich ein Mann des Bildpersonals mit dem Krad zum Flugplatz begeben, wo in aller Eile die Kassetten aus dem Reihenbildner entnommen und auf dem schnellsten Wege zur Dunkelkammer gebracht werden. Wenn auch eine kleine Lichtquelle zur Verfügung steht, so muß das Personal doch so geschult sein, daß es die notwendigen Handgriffe auch im Dunkeln ausführen kann (Bild 4). Zunächst erfolgt jetzt die Negativauswertung, bei der der Filmstreifen durch einen beleuchteten Betrachtungsapparat hindurchgespült wird. Schon auf dem Negativ können die ersten Wirkungen über den Angriff der Kampfverbände festgestellt und ausgewertet werden (Bild 5). Die richtige Feinauswertung ergibt aber erst eine Betrachtung des positiven Bildes. Sie ermöglicht alle Einzelheiten festzustellen, und wenn auch hier noch Schwierigkeiten begegnet wird, dann bedient sich der Auswerter der Bildstelle des Stereo-Betrachters, der ihm das Gelände plastisch, und zwar in einem übersteigerten Maßstab, zu Gesicht bringt, so daß nun wirklich auch die feinsten Einzelheiten aus dem Luftbild herausgelesen werden können (Bild 6). So wie die Beobachtungen aus der Karte herausgelesen und überprüft worden sind, werden sie sofort fernmündlich oder fernschriftlich an die entsprechenden Stäbe geleitet (Bild 7).

Große Hämmer tanzen auf glühendem Stahl / Arbeit und Aufgaben einer deutschen Heeres-Lehrschmiede

Arbeit und Aufgaben einer deutschen Heeres-Lehrschmiede

Berlin, im September. Millionen Menschen kennen das Hufeisen nur als ein Symbol, nur die wenigsten haben einmal dem Hufschmied bei seiner Arbeit zugesehen und können sich daher vorstellen, wie verhältnismäßig hohes Maß theoretischen und praktischen Wissens die Ausübung dieses Handwerks voraussetzt. Dabei sind richtige Hufpflege und passender Hufbeschlag von besonderer Wichtigkeit in einer Zeit, in der es bei spürbarem Pferdewangel gilt, jedes Pferd an der Front, in den besetzten Gebieten und in der Heimat so lange wie nur möglich arbeitsfähig zu halten. In diesem Sinne äußert sich auch der Chefveterinär einer Heereslehrschmiede, als er uns die Aufgaben einer solchen militärischen Dienststelle erklärt. An der Heeres-Lehrschmiede finden sich Schmiede von Truppenteilen aller Art, von der Front und aus der Heimat zu achtwöchigen Lehrgängen zusammen, an deren Ende die Hufbeschlagprüfung steht. Schmiede sind mehr Männer der Praxis, aber das Theoretische ist unerlässlich. Das Gebiet des theoretischen Unterrichts ist sogar weit gesteckt: Körperbau und Hufe des Pferdes mit allen Einzelheiten, wobei die Hufe (Bau, Wachstum, Eigenschaften, Formen, Mechanismus) allein ein umfangreiches Kapitel beanspruchen, dann Zeichen, Gerätelehre, nicht zu vergessen den Unterricht in allgemeinen militärischen Dingen.

2 Ambosse und 7 Doppelessen

Sieben Doppelessen krönen den Dachfirst der großen Schmiedehalle, vor der und in der sich ausschließlich der praktische Betrieb abspielt. Im Takt fallen die Hämmer auf das rotglühende Eisen. Aus „zwei“ mach „eins“, hier wird's zur Wirklichkeit. Wie in Paradestellung ausgerichtet, stehen in zwei Reihen die 42 Ambosse. Das gibt eine ganze Sinfonie metallischer Töne, mit denen sich die dumpfen Geräusche beim Beschlagen der federnden Hufe vermählen, das leichte Zischen der elektrisch angetriebenen Gebläse der 14 Schmiedeleuer und das Schleifen und Schaben von Raspeel und Feile an den Schraubstöcken. Es ist harte Arbeit, die hier geleistet wird. Zwischen den Pferden, die Leib an Leib an der breiten Vorderwand der weiträumigen Halle stehen, drängen sich die Schmiede. Heiß perlt ihnen der Schweiß von der Stirn. Seit Dominik, der von 1868 bis 1891 an der Militär-Lehrschmiede in Berlin wirkte, gilt der Grundsatz, daß das

Pferd unter Berücksichtigung seines Körperbaues und Gebrauchszweckes zu beschlagen ist. Durch die Eisen sollen nicht nur die Hufe geschützt, sondern auch die natürliche Stellung und Winkelung der Gliedmaßen (von Beinen wird fachlich gesprochen) erhalten werden.

Es gibt auch kitzlige Pferde

Dem „schmiedetrommen“ Pferd wird der Beschlagschmied die Eisen ohne fremde Hilfe selbst anpassen. Auch die Nagelung geht ohne Schwierigkeiten vor sich. Umständlicher und vorsichtiger ist die Behandlung nervöser, kitzlicher oder gar börsartiger Pferde. „Aber beschlagen werden sie alle“, wie der Oberhufbeschlagmeister versichert, der einzige in Deutschland dieses Dienstgrades, der bereits seit 1901 in der Lehrschmiede seinen Dienst tut und dem man in seiner künftigen Rüstigkeit die 43 Dienstjahre nicht ansieht. Das unterschiedlichste Pferdmaterial kommt hier — in keinesfalls übertragener Sinne — unter den Hammer, zum Vorteil der angehenden Hufbeschlagschmiede. Für alle Fälle sind auch besonders vorgerichtete Eisen vorhanden. Da gibt es Eisen mit Einlagen, geschlossene Hufeisen, halbmondförmige und solche, die nur dreiviertel des Teiles eines normalen ausmachen. Eisen mit besonders breiten Schenkeln oder mit Gleitschutz-Vorrichtungen. Besonders leichte, aus Stahl gefertigte Eisen sind den Rennpferden vorbehalten. Wie ein Spielzeug sieht das Eisen des Kleinpferdes gegenüber dem des schweren Kaltblüters aus. In der Vorarbeitung dieser Hufeisen ist so dem praktischen Können und Wissen ein denkbar weites Spielraum gesetzt.

Schon die alten Ägypter...

In der Vielfalt des Hufbeschlags drücken sich die Erfahrungen von beinahe zwei Jahrtausenden aus. Schon die alten Ägypter nannten auf Mittel, die Hufe ihrer Pferde vor zu starker Abnutzung zu schützen, wobei sie allerdings noch Sandalen aus Stroh oder Bast verwendeten. Die Eisen kamen erst später und fanden wohl erst bei der Völkerwanderung ihren Weg nach Europa. Die Entwicklung von den ersten Anfängen bis zum heutigen Heereshufeisen ist ein Kapitel Kulturgeschichte für sich. Als neues Bild im Berliner Straßenleben konnten in den letzten Monaten mehrfach Ochsen gespannt, prachtvolle gelbe und hellbraune Ochsen, wie man sie als Zug-

tiere vielfach in Süddeutschland findet, vor Brauereiwagen beobachtet werden. Auch diese Ochsen werden in der Heereslehrschmiede beschlagen, mit Spezialeisen selbstverständlich, sogenannten Klaueneisen. Das bedeutet einen weiteren Gewinn für alle Teile, wie ja überhaupt der besondere Vorzug dieser Lehrschmiede in der Tatsache liegt, daß die hier geleistete Arbeit über den Selbstzweck weit hinausreicht und heute sowohl Front als auch Heimat dient. *Get. H. O. Münster*

Kurz, aber lesenswert

Die größten Pflanzen unserer Erde wachsen merkwürdigerweise nicht auf dem Erdboden, sondern im Wasser. Es sind die sog. Blatt-Tange, die regelrecht in Stamm, Stängel und Blätter gegliedert sind und deshalb an höhere Pflanzen erinnern. Bei der Gattung *Macrocystis* mit ihren riesenhaften Wurzel-, Blatt- und Stängelteilen wird der Stamm oft mehrere hundert Meter lang. Das ungeheure Pflanzenglied wird von Schwimmbläschen getragen. Zwischen Neuseeland und Feuerland hat man Exemplare dieser Art gefunden, deren Stamm nicht stärker als ein Kinderarm, aber 300 Meter lang war.

Lied als Protestaktion / 100 Jahre „Schleswig-Holstein“

„Schleswig-Holstein meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht“ — Diese Worte haben einst unsere Vorfahren ebenso begeistert, wie etwa das Deutschlandlied oder die „Wacht am Rhein“, wurde doch damit dem Freiheitsgefühl unserer Nordmark Ausdruck verliehen. Unter dem Dänenkönig Christian VIII. waren 1842 die alten schleswig-holsteinischen Regimenter aufgehoben, neue mit dänischen Fahnen gebildet und zum Teil in die dänischen Gebiete verlegt worden. Schleswig-Holsteins Bevölkerung ließ sich diese Maßnahmen zunächst gefallen, da das dänische Herrscherhaus außer durch den König nur noch durch dessen Sohn, den Kronprinzen Friedrich, im Mannesstamme vertreten war. Im Falle seines Erlöschens aber mußte die hartbedrängte Nordmark wieder selbständig werden. Da stellte der Kopenhagener Bürgermeister Ussing auf der dänischen Ständerversammlung zu Roeskilde im Jahre 1844 den Antrag, den König zu bitten, „daß er die dänische Monarchie, also Dänemark, Lauenburg und Schleswig-Holstein, für ein einziges, unzertrennliches Reich erkläre, das ungeteilt vererbt werden müsse“. Der Minister von Orsted unterstützte diesen Schachzug und Christian VIII. erließ daraufhin am 8. Juli 1846 einen „Offenen Brief“, in dem er verkündete, daß Lauenburg und Schleswig unzweifelhaft als zur Krone Dänemarks

gehörig zu betrachten und nach den dänischen Erbsätzen zu vererben seien. Gegen diese Erklärung, die den beiden Herzogtümern Holstein und Schleswig nur die Wahl zwischen Trennung oder gemeinsamer Unterwerfung unter den Willen Dänemarks ließ, erhob sich in diesen Gebieten ein allgemeiner Sturm des Protestes und der Entrüstung. Er fand poetischen Ausdruck in dem neuen Lied „Schleswig-Holstein meerumschlungen“, das der Advokat Chemnitz nach einer älteren Vorlage gedichtet und der Kantor Bellmann vertont hatte. Im Hochsommer 1844, vor nunmehr hundert Jahren, wurde es auf einem großen Schleswiger Sängerfest vor einer ergriffen lauschenden Menge zum ersten Male zu Gehör gebracht. Es erweckte einen begeisterten Widerhall in ganz Deutschland und gestaltete schon im nächsten Jahre das Sängerfest in Würzburg zu einer eindrucksvollen Kundgebung des nationalen Behauptungswillens. Die bayerische Regierung ließ damals die Söhne der Nordmark ihrer tiefsten Sympathien versichern. Wenige Jahre später begleitete die erhebende, schlichte Weise die Soldaten Schleswig-Holsteins in den deutsch-dänischen Krieg von 1848—50, in dem sie mit ihrem Blut besiegelten, was sie vorher mit aus tiefstem Herzen kommendem Gesang angestrebt, gefordert und vertreten hatten.

Tag in Litzmannstadt

Anton Bruckners sinfonisches Schaffen

Ein bunter Kranz von Geschichten und Anekdoten ist von seinen Zeitgenossen um den „genialen Trottel“ Anton Bruckner geflochten worden. Es ist bezeichnend, daß sie alle immer wieder das naive kindlich-gläubige Wesen Bruckners hervorleuchten lassen. Uns Nachgeborenen sind diese Geschichten Bestätigung dafür, daß hier das Geniale sich in einer Schale verbarg, die der Umwelt die hohe Geistigkeit der Persönlichkeit Bruckners und seines Werkes nicht erkennen ließ. Hierin liegt auch die Tragik des Lebens Anton Bruckners, daß es ein Leben des Gehorsams gegen das innere Gesetz und des Verzehrs auf Erfolg und Ehrungen gewesen ist. Auch heute, ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, ist sein Werk längst nicht so bekannt wie das seiner Zeitgenossen Wagner und Brahms. Das ist auch weiter nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß erst vor kaum zehn Jahren seine Partituren von allen manchmal sicher recht gut gemeinten Verschlimmbesserungen seiner Freunde in mühevoller Arbeit gereinigt werden konnten. Erst jetzt können wir die volle Wirkung, den Charakter dieser Musik, ihr klangliches Leben, zugleich aber auch den wahren Sinn der Persönlichkeit, die hinter ihr steht, ahnen. Es bedarf deshalb noch langer Zeit und der Bemühungen unserer Besten, um Anton Bruckner und sein Werk in unserem Volk wirklich lebendig werden zu lassen. Die Volksbildungsgesellschaft hatte den Studienrat Dr. H. Fiechter für einen Bruckner-Vortrag am vergangenen Freitag gewonnen. Wenn bei allen Aussagen, die über das Geniale gemacht werden, immer wieder festgestellt werden muß, daß sie niemals aus der Sicherheit des Besitzes geschehen dürfen, sondern, daß sie immer nur ein Ahnen des letzten Unausprechlichen vermitteln können, so können wir von diesem Vortrag mit Dank feststellen, daß es Dr. Fiechter meisterlich verstand, ehrfurchtsvolles Staunen vor dem Wunder dieser Musik zu wecken. Der Vortrag war durch geschickt gewählte Schallplattenvorträge aus dem sinfonischen Schaffen Anton Bruckners ergänzt. Ewald Weiß

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. wurde Leutnant Thomas Seidel, Ostlandstraße 59, ausgezeichnet.

Abmeldung der Notdienstverpflichteten: Um Doppelversorgung zu vermeiden, sind die Betriebsführer verpflichtet, ihre notdienstverpflichteten Gefolgschaftsmitglieder in einem vereinfachten Verfahren aus der Versorgung mit Lebensmittelkarten abzumelden. Näheres ist aus der heutigen Bekanntmachung zu ersehen.

Ein Schaufensterinbrecher zum Tode verurteilt. In der Zeit von Februar 1943 bis Mai 1944 wurden in Litzmannstadt zahlreiche Schaufensterinbrüche verübt, die durch die Art ihrer Ausführung den Schluß zuließen, daß es sich bei ihnen um denselben oder mehrere gleiche Täter handeln müsse. Die Einbrüche wurden stets in den frühen Morgenstunden und nach derselben Methode ausgeführt. Die Beute bestand vorwiegend in Stoffballen, Anzügen, Wäsche, Schuhen und Strümpfen, deren Gesamtwert mindestens 10.000 RM betrug. Jetzt konnte der Schrecken der Litzmannstädter Geschäftswelt der verdienten Strafe zugeführt werden. Nicht weniger als 44 Schaufensterinbrüche mußte der Pole Boleslaw Pietrasik in der Hauptverhandlung vor dem Sondergericht in Litzmannstadt zugestehen, deren Beute er im Schleichhandel zu hohen Preisen abgesetzt hatte. Das Sondergericht verurteilte Pietrasik als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Ba.

Der Sport und der totale Kriegseinsatz

An der Schwelle des sechsten Kriegsjahres und im Hinblick auf die erste Hauslinsenammlung des Kriegswinterhilfswerks 1944/45, die der NS-Reichsbund für Leibesübungen in Gemeinschaft mit der SA, SS, NSFK, NSKOV, Kriegerkameradschaften, Beamten und Handwerkern, HJ- und BDM, RLB, und den Sportgemeinschaften KdF, durchführt, verlohnt es sich, einen Blick auf die Bedeutung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen zu tun, um den Sinn und den Zweck der großdeutschen Sportbewegung im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes zu erfassen.

Als nach der Machtübernahme der deutschen Sportbewegung durch die Proklamierung des NSRL der ihrer Bedeutung zukommende Platz zugewiesen wurde, war sich jeder deutsche Sportler seiner Aufgabe bewußt, weil gerade im neuen Deutschland der Leibeserziehung des deutschen Volkes besondere Beachtung geschenkt wurde. Die fast sprunghafte Leistungssteigerung auf allen Gebieten des deutschen Sportes, die am besten durch die Olympiade 1936 zum Ausdruck kam, erbrachte den besten Beweis dafür, Leibesübungen sind nicht nur eine körperliche Betätigung, sie sind zu einem bewußt angewandten Erziehungsmittel geworden. Sie gehören zur körperlichen Erziehung unserer Jugend und sind die Ausgleichswirkung gegenüber der Berufsarbeit. Der Sport soll ein Wiedererstarren der körperlichen und geistigen Kräfte bewirken, die durch den Alltag, mit seiner Arbeit, seinen Mühen, Sorgen, Anstrengungen im Schwinden sind. Körperliche Betätigung im Rahmen der Leibesübungen vernünftig betrieben, gibt dem Körper nicht nur Erholung und Entspannung, sondern erneuert auch verbrauchte Energien. Diese Beweisgründe sind richtunggebend für die Arbeit des NSRL.

Als der von unseren Feinden entfesselte Krieg seinen Anfang nahm, gab der Reichssportführer die Parole aus „Weitermachen!“ Der Ausspruch, daß die besten Sportler auch

Der EZ-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Leibesübungen

Sportvorschau für das Reich
Der Fußball bietet im Rahmen der WHW-Aktion einige interessante Auswahl- und Freundschaftsspiele, unter denen die Begegnung der Stadtmannschaften von Berlin und Magdeburg, sowie das Zusammentreffen des LSV, Berlin mit den „Roten Jägern“ und die Stadtmeisterschaft von Köln herausragen. Daneben füllen zahlreiche Punktspiele zur neubegonnenen Meisterschaft in den Gauen das Fußballprogramm ab. — Die Handballer und der Hockeysport tragen mit ihren Meisterschaftsspielen in den Bereichen ihren Teil zum Gelingen der WHW-Aktion bei. — Die Leichtathletik verzichtet wiederum einige Großveranstaltungen. In Wien, München und Hamburg treten die Gemeinschaften zum letzten Versuch zur DKVM an und spornen die Sportler nochmals zur Hervabe ihres ganzen Könnens an. München sieht seinen traditionellen Großstaffellauf Grünwald-München zum 25. Male ablaufen und hat mit insgesamt 50 Mannschaften eine große Besetzung gefunden. — Berlin bringt die Boxer auf den Plan. Auf der Dietrich-Eckart-Bühne des

Ein kühler Trank für unsere Soldaten / Etwas vom Bier

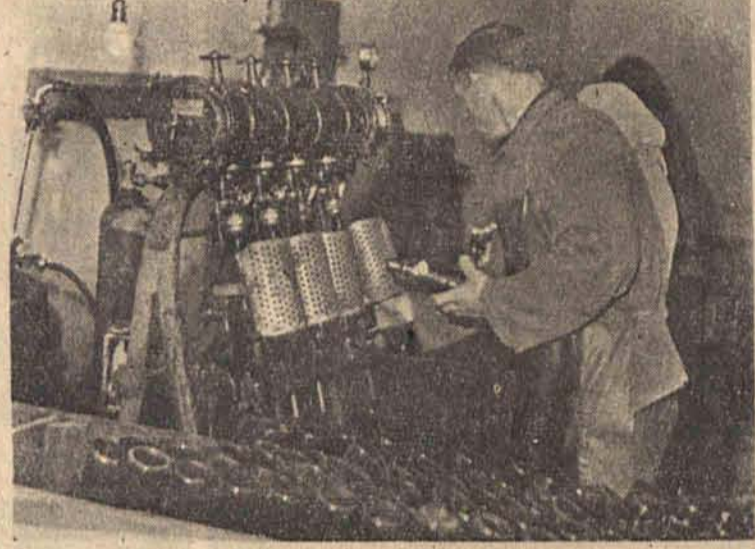
Das Wort von dem Hopfen und dem Malz, das Gott erhalten möge, ist wohl so alt, wie das Bier in der Gestalt, in der wir es heute kennen. Ein Sprichwort, das der Volksmund selbst geprägt hat und das auf die Beliebtheit des Volksgetränkes — denn ein solches ist das Bier immerhin — schließen läßt. Die Herstellungsprozesse des Bieres mögen sich zwar im Lauf der Jahrhunderte geändert haben — ebenso wie sich Sitten und Gebräuche der Menschen veränderten. Aus dem germanischen Met entstanden, ist heute ein Getränk geworden, das mäßig genossen, nicht schaden kann, sondern — wie das beispielsweise in Bayern der Fall ist — ein Bestandteil der Ernährung ist.

Ein Besuch in einer der Litzmannstädter Brauereien, die 1900 gegründet wurde und auf eine Familientradition zurückblicken kann, lehrt uns die Herstellung dieses gerade bei unseren Soldaten sehr beliebten Getränks.

Das Bier besitzt Malz, Hopfen, Wasser, Zucker und Hefe als Bestandteile und besteht ferner aus Malzextrakt, Alkohol, der in einem Gärprozeß entsteht, und aus Hopfenbitter. Das Malz wird aus Gerste hergestellt. Die Gerste mußte vorher eingeweicht werden und kam auf einen Tennenboden, wo sie so lange wachsen mußte, bis ihre Wurzeln die anderthalbfache Länge des Kornes erreicht hatten. Der Zweck besteht darin, daß sich Eiweißkörper — Diastase genannt — bilden. Diese Eiweißkörper verwandeln beim Erwärmen die Stärke in Malzzucker und Dextrine. Der Malzzucker wird vergoren. Die verschiedenen Dextrine bleiben dagegen im Bier zurück und verleihen ihm den vollen Geschmack, denn ohne Dextrine würde das Bier wässrig schmecken. Das Malz wird auf großen Mühlen gequetscht. Dann wird ihm Wasser, das auf eine Temperatur von 42 Grad gebracht ist, beigegeben. Die Temperatur von 42 Grad, die genau eingehalten werden muß, auch Eiweißtemperatur genannt wird, gibt dem Bier den schönen Schaum. Ein Drittel der entstandenen Maische wird 15 bis 30 Minuten in dem Maischkessel gekocht. Das gequetschte Korn wird hier noch mehr aufgeschlossen. Das Drittel gelangt wieder in den Maischbottich zurück und wird mit der anderen in dem Kessel befindlichen Maische „durchgemischt“. Bei der Verzuckerungstemperatur, d. i. 52 Grad, wird die Stärke in Malzzucker verwandelt.

Nochmals wird ein Drittel der Maische, wie das erste Mal, aus dem Maischbottich in den

Maischkessel gegeben und dort gekocht. Die Maische erhält nun eine Temperatur von 60 Grad. Die gesamte Maische kommt dann in den Filtrier- oder Läuterbottich. Die harten Teilchen und Schalen bleiben in diesem Bottich zurück. Die reine Bierwürze, die übriggeblieben ist, fließt in den Hopfenkessel. Der



Je vier Flaschen werden gleichzeitig gefüllt (Aufn.: Bepf)

Hopfen, vermischt sich hier mit der Würze. Die entstandene Mischung wird zwei Stunden gekocht. Das nunmehr entstandene Bier gelangt auf große eiserne und flache Pfannen, die Kühleisflöße. In zwei Stunden kühlt es auf 30 Grad ab. In einem Kühleisapparat senkt sich die Temperatur dann noch um weitere 4 bis 5 Grad, ehe das Bier in die Gärkessel kommt. In großen Bottichen, die über 40 Hektoliter fassen, wird Bierhefe hinzugegeben. In der Zeit von sechs bis acht Tagen erfolgt hier die Hauptgärung. Es schließt sich dann die Umfüllung in große Lagerfässer, die ein Aufnahmevermögen von 30 bis 60 Hektoliter haben, an. Dort erfolgt die „stille“ Gärung, die sich über einen Zeitraum von sechs Wochen erstreckt. In dieser Zeit werden laufend Kontrollen des „still“ gärenden Bieres durchgeführt. Nachher wird das Bier filtriert und in über dem Gärkeller liegende Räume gepumpt. Mit einem Flaschenfüller erfolgt hier die gleichzeitige Füllung von je vier Flaschen, die anschließend mit Etiketten versehen werden. Über 5000 Flaschen Bier werden hier jeden Tag abgefüllt. Der größte Teil des Bieres wird aber in Transportfässer gefüllt und so dem Verbrauch zugeführt.

Zwei Biersorten werden in Litzmannstadt gebraut: das „helle“ und das „dunkle“ Bier. Das helle Bier wird bei 60 Grad, das dunkle Malzbier bei 80 bis 85 Grad abgedaut. Außerdem werden dem Malzbier noch 5% Zucker und die entsprechenden Teile Süßstoff beigegeben. Der Zucker wird aber erst nach der Abzapfung der Lagerfässer, also kurz vor der Füllung in Transportfässer und Flaschen, beigegeben.

Mit Transportmitteln verschiedener Art; hauptsächlich aber mit Pferdewerkzeugen, werden Flaschen und Fässer zu den Verbrauchern befördert. W. D.

Ein neues Postkarten-Muster wird jetzt von der Post verkauft. Die neue Postkarte trägt bei der Absender-Angabe und vor der Zeile, die die Ortsangabe des Empfängers aufnimmt, den für die Postleitzahl vorgesehenen Kreis. Diese Neuerung werden alle diejenigen mit Freuden begrüßen, denen das Zeichnen eines einigermaßen gut ausgehenden Kreises aus freier Hand Schwierigkeiten gemacht hat.

81. Geburtstag. Morgen, Montag, begeht Hg. Eduard August Schätzer (Szaszek), Alexanderhofstraße 91, in völliger Frische seinen 81. Geburtstag.

Wirtschaft der L. Z. Fünf Jahre Kartoffelwirtschaft im Wartheland

Einem Übersichtsbericht des stellv. Vorsitzenden des Kartoffelwirtschaftsverbandes Wartheland, Dipl. Landwirt Friedrich Hacke, über fünf Jahre Kartoffelwirtschaft im Wartheland entnehmen wir folgendes:

Der jetzige Reichsgau Wartheland hatte zu polnischer Zeit als Lieferant von Frühkartoffeln eine ganz geringe Bedeutung. Frühkartoffeln wurden fast ausschließlich in der Nähe der größeren Städte angebaut. Die Anbaufläche für Frühkartoffeln ist seit 1939 um 50 v. H. gestiegen. Fortschrittliche Landwirte haben es in den letzten Jahren verstanden, bereits Anfang Juli ausgereifte Frühkartoffeln auf den Markt zu bringen, während in den Jahren 1940 und 1941 aus dem Ausland und Mitteleuropa Speisekartoffeln eingeführt wurden. Durch geeignete Propaganda für das Verkalten wird es möglich sein, auch in Frühkartoffeln ein sicheres Lieferant für den Osten und Südosten des Reiches zu werden, zumal die Boden- und klimatischen Verhältnisse in vielen Kreisen für den Frühkartoffelanbau geeignet sind.

Die Anbaufläche für Spätkartoffeln erhöhte sich seit 1939 nach statistischen Unterlagen einen leichten Rückgang, der in der Hauptsache durch den gegenüber der Polenzeit verstärkten Anbau von Ölfrüchten und Gemüse bedingt ist. Die Anbaufläche 1944 ist, wie gefordert, wieder erweitert worden. Als Speisekartoffellieferant trat früher der heutige Warthegau nur in Ost-Oberschlesien in Erscheinung. Seit 1939 haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert. Der Warthegau spielt als Speisekartoffellieferant im Großdeutschen Reich eine entscheidende Rolle.

Von den durch den totalen Krieg notwendig gewordenen Schließungs- und Konzentrationsmaßnahmen wurde die Kartoffelwirtschaft im Warthegau nicht betroffen, weil der Aufbau nur nach wirklichen Bedürfnissen und kriegswirtschaftlichen Notwendigkeiten geschah. Der Warthegau, als Gau der Frontsoldaten, hat sich die Aufgabe gestellt, einer möglichst großen Anzahl von Kriegsteilnehmern, auch auf dem Gebiet der Kartoffelwirtschaft, Existenzmöglichkeiten zu schaffen; hiermit ist begonnen worden.

Die Kartoffelstärke- und Flockenindustrie spielt für die Verwertung der Kartoffelernte eine ganz besondere Rolle. Bedeutende Ernteeüberschüsse sind vorhanden, die von Jahr zu Jahr steigen werden und verwertet werden müssen. Nach polnischen, recht unvollständigen Unterlagen, waren 1939 im Warthegau 38 Kartoffelstärkebetriebe und 101 Kartoffelflockenbetriebe vorhanden. Der größte Teil dieser Betriebe liegt in der früheren Provinz Posen, während in den sogenannten „russischen Kreisen“ einige kaum brauchbare Verarbeitungsbetriebe vorhanden sind. Die Anlagen waren infolge jahrelanger Vernachlässigung durch die Polen zum Teil technisch so unvollkommen, daß sie nicht einmal den geringsten Ansprüchen genügen. Es mußten

Der Luftschutz rät...

Nicht warten und besinnen!
Die Bomben warten nicht, bis du ausgeschlafen hast, darum suche bei Fliegeralarm sofort den Schutzraum auf! Tore, Haustüren, Wohnungstüren halte offen, damit jeder zu deiner Hilfe und seinem Schutz hinein kann. Brände müssen bei ihrer Entstehung bekämpft werden. Kontrolliere darum ständig Haus, Hof und Wohnung und gehe mutig an das Feuer heran.

Verdunkelung von 19.40 bis 6.15 Uhr.

Meldepflicht für bulgarische Staatsangehörige. Der Reichsführer SS Reichsminister des Innern, teilt mit: Alle im Gebiet des Großdeutschen Reiches sich aufhaltenden, über 15 Jahre alten bulgarischen Staatsangehörigen werden aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten bulgarischen Staatsangehörigen durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen oder schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die bulgarische Staatsangehörigkeit besessen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen.

Ein jugendlicher Pole erschlug eine polnische Greisin. Vor dem Sondergericht in Litzmannstadt stand der 16jährige Wladyslaw Zdanowski, um sich wegen einer gemeinen aus reiner Habgier begangenen Bluttat an einer 71jährigen Frau seines eigenen Volkstums zu verantworten. Obwohl Zdanowski im April 1944 gerade aus einem Arbeitserziehungslager entlassen worden war, ging er keiner geregelten Arbeit nach, sondern beschloß — mit einem noch flüchtigen Freund — durch Raub sich in den Besitz von Geld und Kleingeldstücken zu setzen. In Verfolg dieses Planes drangen beide im Juni in die Wohnung der Greisin ein und schlugen sie während einer harmlosen Unterhaltung plötzlich mit einem mitgebrachten Rohr zu Tode. Dann räumten sie den Schrank aus und verschwanden mit dem aus Wäsche, Kleidungsstücken und Lebensmittelkarten bestehenden Beute. Das Sondergericht verurteilte diesen entarteten — aber über sein Alter körperlich und geistig entwickelten — Jugendlichen wegen Mordes zum Tode. Ba.

Ein Kleintierdieb wurde festgenommen. Es gelang den langgesuchten Polen Jerzy Stempian, 17 Jahre alt, fetszunehmen. Er steht im dringenden Verdacht, eine Anzahl Kleintierdiebstähle ausgeführt zu haben.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Gerhard Gregor spielt an einer Walcker-Orgel Werke von Bach, Reger, Franck und Georg Schumann. 10.30—11.00 Rundfunkspielchar. Bismarck. 11.00—11.30 Vom großen Vaterland. Das Jahr des Dantes, eine Sendung von Friedrich Gieseler. 12.40—14.00 Das Deutsche Volkskonzert. 15.00—15.30 Eugen Klopfer erzählt ein Märchen. 15.30—16.00 Sinfonik von Händel, Haydn, Schumann und Klengel. 16.00 bis 18.00 Was sich Soldaten wünschen. 18.00—19.00 „Unsterbliche Musik deutscher Meister“. Robert Schumann, Klavierkonzert a-moll und Sinfonie Nr. 4 b-moll. Es spielen Walter Gieseking und die Preussische Staatskapelle unter Leitung von Robert Heger. — Deutschlandsender: 9.00 bis 10.00 Unser Schatzkästlein. 11.40—12.30 Klavierkonzert cis-moll von Ferdinand Rühl, Solist Gerhard Pucheltz. 15.30—18.00 „Fidelio“. Oper von Ludwig van Beethoven. Sonderaufführung der Staatsoper Wien unter Leitung von Karl Böhm. 21.00—22.00 Opernmelodien und Konzertklänge.

... und am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Über den nordamerikanischen Imperialismus. 12.35—12.45 Bericht zur Lage. 18.00 bis 19.00 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 19.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Fronterlebnis. 20.15—22.00 (auch über Deutschlandsender) Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Hayden-Sinfonie, Kammermusik von Beethoven, 9. Nymphenburger Parkmusik von Kurt Strom u. a.

Hier spricht die NSDAP.

Og. Friesenplatz, NS-Frauenchaft/Deutsches Frauenwerk. Montag 19 Uhr Ortsgruppe, Krefelder Str. 8, Ortsgruppenabend.

Abhebung öffentlicher Anleihen.

Nach einer neuen Verordnung erfolgt die Auszahlung der abzurückgelosten Beträge bei öffentlichen Anleihen in Zukunft an dem auf die Ziehung folgenden 1. März. Außerdem wird bestimmt, daß die Vorzugsrenten soweit der Jahresbetrag 100 RM übersteigt, einmal jährlich im Voraus zu zahlen ist.

Schlusstermin im Nordwollkonkurs. Der Konkurs der Bremer „Nordwolle“ hat jetzt nach zwölfjähriger Dauer seinen Abschluß gefunden. Die Bruttoteilungsmasse betrug rund 90 Mill. RM, die Gesamteingänge stellen sich auf etwa 93 Mill. RM. Ausgeschüttet worden sind bisher 55 Mill. RM. Durch Abschlagszahlung an nicht bevorrechtigte Gläubiger wurde eine Quote von 25,9% erzielt. Die Schlussverteilung steht noch bevor, wobei voraussichtlich noch eine Quote von 4% bis 5% verteilt werden wird, so daß im ganzen eine Quote von etwa 30% herauskommen wird. Nach Beendigung dieser Schlussverteilung wird der Konkurs aufgehoben.

19. Zuckerfreigabe 1943/44. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zucker- und Süßwarenwirtschaft hat als 19. Freigabe 1943/44 die Wirkung vom 11. September 1944 wieder 50% der Jahresfreigaben 1943/44 bestimmt.

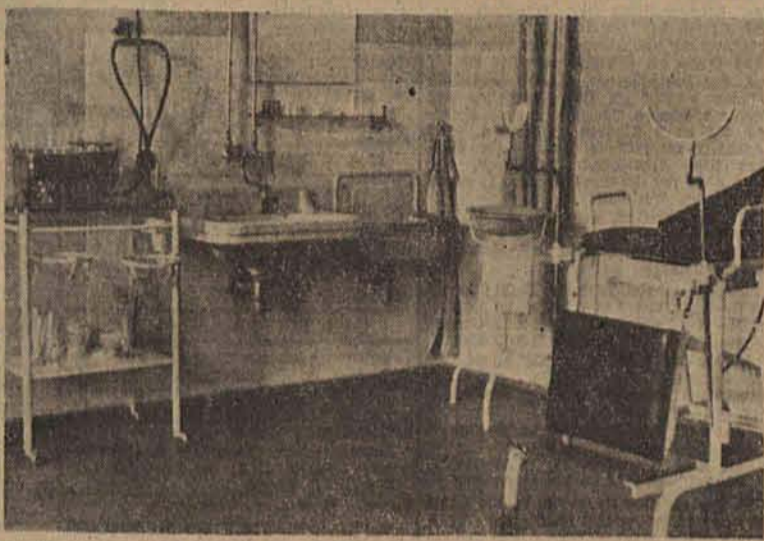
Aus unserem Wartheland

Mit Farbenpracht geht's in den Herbst

Gerade in unserem Wartheland gibt es viele Ebereschen, oder, wie sie auch genannt werden, Vogelbeerbäume, deren tiefrote Früchte jetzt reifen. Überall und weithin leuchten jetzt die herrlichen Früchte dieser Ebereschen, auch an der Bahnstation Wildenbach (Kreis Welun) grüßen sie den Vorüberfahrenden und verkünden farbenfreudig den Herbst. Ihr dunkles Blattgrün hebt die Leuchtkraft ihrer Beeren noch hervor; sie erfreuen uns und unser gerade in dieser schweren Zeit für alles Schöne besonders empfängliches Herz. Doch die roten Beeren sind nicht nur eine Augenweide: „O, wie die Ebereschen prähen“, hören wir eine Frau über den Zaun zu ihrer Nachbarin sagen, „ich pflücke sie, wenn sie kurz vor der Reife stehen und füttere im Winter die Vögel im Garten damit.“ „Ja“, meint die andere, „ich koche Marmelade davon. In leichter Essiglauge eine Nacht entbittert, schmecken sie nachher wie das feinste Birnen-Gelee.“ ... Hlp.

Die erste Gesundheitsstation im Kreis Kalisch eröffnet

Es war bisher zweifellos ein Mißstand, daß polnische Arbeitskräfte, die krank wurden, infolge der allgemeinen Überlastung unserer Ärzte oft stundenlang dem Betrieb fernblieben, weil sie beim Arzt warten mußten. Auf diese Weise ging der Gesamtheit wertvolle Arbeitskraft verloren. Die Kreisverwaltung Kalisch der Deutschen Arbeitsfront unter der Leitung des Sozialwerkes den Versuch, für diese Arbeitskräfte eine Gesundheitsstation einzurichten. Wer sich krank meldet, erscheint auf der Gesundheitsstation. Dort wird er sofort ohne langes Warten durch einen Arzt behandelt. Die Station ist vorbildlich und mit allen notwendigen ärztlichen Instrumenten ausgestattet. Auch kleinere Operationen können ohne Schwierigkeiten sofort vorgenommen werden. Der Arzt behandelt den Kranken und stellt die voraussichtliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit fest. Der Betrieb wird über das Ergebnis der Untersuchung unterrichtet und weiß sofort, ob und gegebenenfalls wie lange die Arbeitskraft ausfallen wird. Schwere Fälle werden den entsprechenden Fachärzten über-



Ein Blick in die Gesundheitsstation. (Lichtbildstelle Kalisch)

wiesen. Täglich werden etwa 50 Patienten behandelt. Die Einrichtung hat sich so gut bewährt, daß zwei weitere Stationen bei zwei Kalischer Firmen in Vorbereitung sind. Auch eine zahnärztliche Station wird in kürzester Frist eröffnet werden. Durch diese Einrichtung wird die Ärzteschaft entlastet. Außerdem wird der Allgemeinheit geholfen. Es ist beabsichtigt, planmäßig weitere Stationen zu errichten. Es ist zu erwarten, daß auch andere Kreise des Gau's diese vorbildliche Einrichtung übernehmen werden. L.

Errichtung eines Kinderkrankenhauses in Kalisch

Ein Kinderkrankenhaus konnte in diesen Tagen in Gebäuden des ehemaligen Franziskanerklosters eröffnet werden. Wer diese schmutzigen und verwahrlosten Räume früher kannte, ist überrascht, was hier in kurzer Zeit unter Leitung des Architekten Nierade und dank großzügiger Förderung durch den Reichsstatthalter und den Oberbürgermeister der Stadt Kalisch geschaffen worden ist: eine moderne Kinderklinik mit 100 Betten ist entstanden. Ein Rundgang durch die Räume vermittelt ein eindrucksvolles Bild. Durch Unterteilung und Einzug von Wänden sind aus einem früher vorhanden gewesen großen Saal eine Anzahl harmonisch gegliederter Kinderkrankezimmer geworden, in denen sich die Kleinen wohlfühlen. Das Krankenhaus ist mit einer Isolierabteilung, einer Tuberkulose-Abteilung, einem Operations- und einem Röntgenraum und einem Laboratorium ausgestattet. Sie enthält eine Milchküche, eine Teeküche und Säuglings- und Kleinkinderbadezimmer. Auch für die Ärzte und die Schwestern ist durch Schaffung freundlicher Aufenthaltsräume gesorgt worden. Alles ist luftig und hell und

atmet Sauberkeit und Frische. Um den Kleinen auch die Heilkraft der Sonne zu geben, ist weiterhin eine Sonnenterrasse errichtet worden.

Das Krankenhaus steht unter der Leitung des Professors Dr. Joppich. Beim Krankenhaus besteht eine Säuglingspflegeschule. Das Krankenhaus hat auch die Mütterberatung mit übernommen und entlastet auf diese Weise gemeindliche Stellen. Die Mädel vom Gesundheitsdienst des BDM werden hier acht Wochen hindurch ausgebildet. Für die Stadt und den Kreis Kalisch stellt das vorbildlich eingerichtete Krankenhaus eine wesentliche Bereicherung dar.

Es ist geplant, in Kalisch in Verbindung mit dem Krankenhaus eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit zu schaffen, die dann die Aufgabe hat, in erster Linie in den Gebieten des Ostens den Kampf gegen die Kindersterblichkeit auf breiter Front aufzunehmen. Damit dürfte die Errichtung des Krankenhauses über den örtlichen Charakter hinaus für die Gesundheitsführung des gesamten Ostens große Bedeutung erlangen. L.

Görnau

gs. Die Stadtbücherei zog um. Die Stadtbücherei siedelte in das Gebäude Adolf-Hitler-Platz, Ecke Straße der 8. Armee, um. Die hellen, freundlichen Räume eignen sich für diese Zwecke vorzüglich. Der Leserkreis ist in der letzten Zeit erfreulicherweise gewachsen.

Anpflanzung von Linden. Zur Verschönerung des Stadtbildes und Förderung der Bienenzucht wurden in Görnau Linden angepflanzt. Ein drei Jahre altes Akazienwäldchen, das eigens für diesen Zweck angelegt wurde, entwickelte sich in dieser Zeit gut und bietet zur Zeit der Blüte den Bienen ergiebige Bienenweide. gs.

gs. Umkehrschleife geschaffen. Vor einiger Zeit hat die Görnauer Zufuhrbahn am Ende ihrer Linie eine sogenannte Umkehrschleife geschaffen, wodurch das lästige Rangieren wegfällt. An der gleichen Strecke wurde ein Güterabstellgleis angelegt. Diese Einrichtung ist durch die damit erzielte Zeiteinsparung von großer Bedeutung.

Kirschdorf

Ein Schadenfeuer hat das Anwesen des Landwirts Siegfried Klepsch eingedegert. Außer dem Wohnhaus ist eine Scheune verbrannt. Durch das energische Eingreifen der Wehren aus Kirschdorf und Rußdorf konnte ein Teil der Ernte gerettet werden. Die Entstehungsursache ist auf spielende Kinder zurückzuführen.

Veranstaltungen der NSDAP.

Kreis Litzmannstadt-Land
25. 9. Görnau-Stadt, Tuchingen Dbespr. 27. 9. Lancellenstädt, Tuschin, Wirkheim-Stadt Dbespr. 27. 9. Andreshof, Tuchingen 15.00 Abdespr. NSF. 28. 9. Görnau-Land, Strickau Dbespr.; Tuchingen 15.00 Gemad, NSF. 29. 9. Andreshof, Beldow, Königsbach, Löwenstadt, Neuzsiedel, Rombin Dbespr.

Das liest die Hausfrau

Brotmehl zweckmäßig verarbeitet. Wir müssen das Brotmehl (3/4 kg Mehl für 1 kg Brotmarken) nicht nur zum Binden von Suppen, Soßen und Gemüsen verwenden, auch eine Reihe Gerichte können wir damit herstellen. Der Teig muß etwas fester gehalten und reichlicher Treibmittel verwendet werden, als dies bei Weizenmehlspeisen der Fall ist. Eierkuchen: 80 g Mehl, Salz, 1/2 l Milch, 2 Brötchen. Mehl in der Milch verrühren und die in Würfel geschnittenen Brötchen dazugeben. Wie üblicher Eierkuchenteig in der Pfanne backen. Klöße: 100 g Mehl, 200 g gekochte, geriebene Kartoffeln, Salz. Kartoffeln mit Brotmehl vermischen, Salz zugeben. Die geformten Klöße in ungesalzenem Wasser kochen.

Wenn die Küchenwaage fehlt. Teelöffel, Esslöffel und Kaffeelasse können der Hausfrau die fehlende Küchenwaage recht gut ersetzen. Ein gestrichener Teelöffel voll entspricht: 10 g Salz oder 5 g Backpulver oder 5 g Fett. Ein gestrichener Esslöffel voll entspricht: 20 g Fett, 15 g Salz, Zucker oder Grütze, 10 g Gries oder Mehl, 5 g Haferflocken oder Teigwaren. Vier Esslöffel voll Wasser ergeben eine Menge von 1/16 Liter. Eine knapp gefüllte Kaffeelasse faßt: 80 g Mehl, reichlich 1 l Milch oder Wasser, 60 g Haferflocken, 180 g Zucker, 140 g Gries, 150 g Graupengrütze, 15 g Nudeln.

Was alles in der Welt geschieht

Bratpfanne auf dem Grabbkreuz

Budapest. Wegen eines ungewöhnlichen Rohheitsaktes hatten sich kürzlich Josef Bandur und Alexander Bundzik vor dem Gericht zu verantworten. Dem Kontrollbeamten des Friedhofs der ungarischen Ortschaft Hernaditany war in den letzten Wochen aufgefallen, daß nach und nach zahlreiche Grabbkreuze von den Begräbnisstätten verschwanden. Daraufhin wurden die Kirchhofsanlagen einer verstärkten Kontrolle unterworfen, und in der Tat gelang es bald, die gewissenlosen Diebe auf frischer Tat zu ertappen. Die beiden Verhafteten gestanden, daß es ihnen um das Holz der oft kunstvollen Grabbkreuze zu tun war. Sie verwendeten es als Feuerungsmaterial und brachten darauf im Freien Speck und Hühner. Eine empfindliche Freiheitsstrafe ist die Quittung für diese Gefühlslosigkeit.

Fische stiften eine Fischereihochschule

Kopenhagen. Daß Fische die Stiftung einer Fischereihochschule ermöglichen, ist fürwahr eine Seltenheit. In der westjütischen Stadt Esbjerg hat sich diese Kuriosität jetzt ereignet. Dort wurde auf dem Fischmarkt eine Sammlung veranstaltet, bei der jedoch nicht Münzen und Scheine in Büchsen fielen, sondern frische, lebende Fische in Kisten und Körbe. Die auf diese Art zusammengekommenen Berge von schuppigen Meerestieren wurden anschließend versteigert und der Erlös dem Baufonds zur Errichtung einer Fischereihochschule zur Verfügung gestellt. So ermöglichten also die Fische den Bau eines Instituts, das ihnen mit wissenschaftlichen Methoden nach dem Leben trachtet.

Erzählte Kleinigkeiten

In Heidelberg machte sich eines Tages ein von seiner ärztlichen Kunst ziemlich eingemurmelter Praktikant auf den Weg nach dem benachbarten Schlierbach, um nach seinen Patienten zu sehen. Soeben war er durch das Karlsruher Gäßchen, als sich ein Trauerzug mit zwei Särgen an ihm vorbeibewegte. Er fragte den letzten unter dem Gefolge, was das bedeuten solle. „El, el, Herr Doktor“, sagte dieser, „das sind ja die beiden Patienten, die Sie behandelt haben.“ „Ach was!“, entgegnete der Praktikant unwirsch, „ich habe drei behandelt!“

Ein später namhaft gewordener Kanzleirechner hielt im Anfang seiner Amtszeit immer besonders donnernde Predigten. Später sprach er jedoch ganz leidenschaftlos, mild und verständlich. Ein Amtsbuder fragte ihn nach dem Grund seiner Wandlung: „Als ich noch jung war“, sagte der Pfarrer, „glaubte ich, der Donner töte die Leute. Als ich gescheit wurde, entdeckte ich, daß es der Blitz tut. Da beschloß ich, in Zukunft weniger zu donnern und mehr zu leuchten.“

Zu Richard Wagner meinte einmal ein anderer Musiker nach den ersten Erfolgen: „Wagner hat in den Glückstagen gegriffen.“ „Ja“, sagte Wagner sinnend, „aber zuerst waren auch allerlei Widerhaken darin!“

FILM THEATER

- Ufa-Casino - Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30. „Der Meisterdetektiv“... Heute 9.30 u. 11.30 Jugendvorstellung „Der gestiefelte Kater“.
- Capitol - Zietenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45 „Komm zu mir zu rück“...
- Europa - Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30 „Ich brauche Dich“...
- Ufa-Rialto - Melsternstraße 71. 14.30, 17, 19.30 „Meine vier Jungens“... Heute 9.30 und 11.30 und morgen 12. Sondereinstellung „Alpenfahrt“.
- Palast - Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30 „Keine Angst vor Liebe“...
- Adler - Buschstraße 123. 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Das schwarze Schaf“... 10.30, 12.30 Märchenfilme „Buntes Allerlei“.
- Corso - Schlageterstraße 55. 15, 17, 19.30 „Nanon“... Heute und morgen 10 und 12 Märchenvorstellungen „Sind ihr alle da?“
- Gloria - Ludendorffstraße 74/76. 14.45, 17.15 und 19.45 „Sie waren sechs“...
- Mal - König-Heinrich-Straße 40. 15, 17, 19.30, sonntags auch 13 „Wenn die Sonne wieder scheint“...
- Mimosa - Buschstraße 178. 15, 17.15, 19.30 „Peterle“...
- Muse - Breslauer Straße 173. 17, 19.30, sonntags auch 15 „Der Verteiliger hat das Wort“... 10 Märchenfilme „Schneeweißchen und Rosenrot“.
- Palladium - Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45, sonntags auch 12 „Zwischen Strom und Stepp“...
- Roma - Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30, sonntags auch 11.30 2. Woche „Häutiges Blut“.
- Wochenchau-Theater (Turm) - Wochenchaustr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20; 1. Sport-Magazin, 2. Rundfunk im Kriege, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenchau.
- Brunnstadt - Lichtspielhaus 16.45, 19 „Ein Mann mit Grundstücken“... 13, 14.45 Große lustige Kinder-Vorstellung.
- Freihaus - Lichtspielhaus 14.30, 17, 19.30 „Altes Herz wird wieder jung“...
- Freihaus - Gloria-Lichtspiele 17.30, 20, Sonntag auch 13 und 15 „Immensee“...
- Görnau - „Venus“ 17, 19.30, sonntags auch 14.30 „Ein Mann mit Grundstücken“...
- Kalisch - Film-Eck 15, 17.30, 20, sonntags auch 10 „Sommermärchen“.
- Kalisch - Victoria-Lichtspiele 15, 17.30, 20, Sonntag 10 Sondereinstellung „Immensee“.
- Lask - Filmtheater 17, 19.30, sonntags auch 13 „Liebesbriefe“...
- Lentschütz - Filmtheater 17, 19, sonntags auch 14.30 „Kollege kommt gleich“...
- Löwenstadt - Filmtheater 17, 19.30, sonntags auch 14 „Karin und der Fremde“...
- Ostrowo - Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20, sonntags auch 10 „Drei tolle Mädels“...
- Ostrowo - Apollo 15, 17.30 und 20, sonntags auch 10 „Zirkus Ranz“...
- Pabianitz - Capitol 14.30, 17, 19.30 „Immensee“... 11.30 Märchenvorstellung „Rotkäppchen“.

Pabianitz - Luna

- 14.30, 17, 19.30 „Der Tiger von Eschnapur“... 10.30 Märchenvorstellung „Rotkäppchen“.
- Sellau - Schauburg-Lichtspiele 20 „Die beiden Schwestern“...
- Tuchingen - Lichtspielhaus 17 und 19.30, sonntags auch 14.30 „... reitet für Deutschland“...
- Turek - Lichtspielhaus „Nora“.
- Welun - Lichtspielhaus 14.45, 17.15, 19.45 „Ich brauche Dich“... Gefühlsvoller Frühling.
- Wirkheim - Kammerspiele 16.30, 19, sonntags auch 14 „Zaubergerle“...
- Jugendliche zugelassen. ** über 14 J. zugelassen *** nicht zugelassen.

Umsiedler, dipl. Transportingenieur, auch

- bekannt mit den technischen Normen mechanischer Unternehmen sucht Stellung. Mitteilungen an die Anschrift: Litzmannstadt, Schlageterstr. 78, W. 19, Paul Sawinsky.
- Tüchtiger solider Keller sucht zu sofort oder später Stellung als Alleinverwalter, auch Büfettübernahme, im Osten, Gegend gleich, da schon im Osten tätig gewesen. A 3164 LZ.
- Gutswalter mit 25jähr. Praxis sucht ab sofort Dauerstellung. A 3160 LZ.
- Verwaltungs-Angestellte sucht ab sofort eine Halbtagsstelle im Büro. 2905 LZ.
- Telefonistin sucht Stellung. 2979 LZ.

Gut möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit ab sofort gesucht. 2983 LZ.

- WOHNUNGSTAUSCH**
Häuschen mit Garten, bestehend aus Zimmer und Küche, 15 Minuten von der Straßenbahn, gegen Zimmer und Küche, Nähe Breslauer Straße. 2985 LZ.
- KAUF UND VERKAUF**
Holzwaage sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbeten A 3146 LZ.
Ein Kassenschrank, ein Wasserbehälter für 8000 bis 10000 Liter Inhalt, zu kaufen gesucht. Ang. erb. A 3149 LZ.
Gutes Klavier zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 2786 LZ.
Betttische, Bettchen, Gasbackform dringend zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Pabianitz, Postschiffplatz 83.
Radio zu kaufen gesucht. 2781 LZ.
Textilbetrieb sucht einen prima Wadlung. Angeb. Fernruf 112-39.
Häuschen, 3 Zimmer und Küche, Garten, am Stadtrand, gesucht. 2796 LZ.
Kleiderschrank, gut erhalten, gesucht. 2807 LZ.
Harmonika sowie Geige dringend gesucht. 2801 LZ.
Gut erhaltenes Schlaf- und Speisezimmer gesucht. 2809 LZ.
Gut erhaltenes EBzimmer, Küchenmöbel und einige Polstersessel gesucht. 2794 LZ.
Zu kaufen gesucht 1 Paar Schuhe (42), 1 Jacke, mittlere, schlank, Kasten, Granzit, Post Langgut (Ostpr.) (5 B).
Schreibmaschinen jeder Art kauf Olympia Büromaschinenwerke AG, Verkaufsstelle Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 17. Fernruf 108-17.
Tiefer Kinderwagen, gut erhalten, dringend zu kaufen gesucht. A 3153 LZ.
2 3-Liter-PKW., geschlossener Wagen, zu kaufen gesucht; evtl. Umtausch gegen Opel-Kadett. 2802 LZ.
Büroschreibtisch, neuwertig, zu kaufen gesucht. Ruf 233-38, 14.30 bis 16 Uhr.
Küchenschrank, Kleiderschrank, Tisch gesucht. 2838 LZ.
Fotoapparat 6x9 gesucht. 2842 LZ.
Speisezimmer, Kücheneinrichtung sowie Sessel (gut erhalten) dringend gesucht. 2848 LZ.
Kleiner rassereiner Hund zu kaufen gesucht. Mecking, Schlageterstr. 166/77.
Radio oder Volksempfänger gesucht. Fernruf 114-06.
2 mittlere Pferde gesucht. Löwenstadt Fernruf 34.
Gesucht zwei gebrauchte Schneiderwerkstatt-Nähmaschinen oder Sattler-Nähmaschinen mit dazugehörigem Motorschub. 220 Volt. 2863 LZ.
Gummi-Rollwagen auf Federn gesucht. Ruf 34. Löwenstadt.
Bücherschrank, Klavier, Vitrine, Küchenmöbel, Damenfahrrad. 2820 LZ.
Tiefer Kinderwagen in gutem Zustande gesucht. 2879 LZ.
Geschirr für 1 Paar kleine Pferde zu kaufen gesucht. Ruf 236-65.
Polzkragen für Damenwintermantel gesucht. 2875 LZ.
Vollständige Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbelstücke gesucht. 2980 LZ.

Pelzmann gesucht 2968 LZ.

- Gut erhaltenes Damen- und Herrenfahrrad mit idelloser Bereifung sowie elektr. Kühlschrank gesucht. Ruf 202-93.
- Aktzweiden, möglichst mit Register, zu kaufen gesucht. 2987 LZ.
- Huffelt bei Kossel & Co., Meisterhausstr. 68, Fernruf 111-21.
- Elektr.-Motoren, neue und gebraucht, Treibriemen, Riemschreiben usw. Senf Nachl., Gebr. 1906, Leipzig W 43, Ruf 45704.
- Drathartexhündin, 4 Jahre alt, mit erstklassigen Papieren, zu verkaufen. Ruf Billheim 14.
- Rundfunk mit Akkumulator, 300 RM, zu verkaufen Friederichsstraße 59, W. 32.
- Vorsatzkorn, 30.-, Bidet 30.-, Gymnastikapparat 50.-, 2975 LZ.
- Zu verkaufen Ölstudie von Adalbert Wolf 750.- u. a., Radio, 220 Volt, ohne Lautsprecher, 50.-, Meisterhausstr. 90, W. 30, von 18-20 Uhr.
- Großer Tisch mit 5 Stühlen 250.-, Truhen-Spiegel 100.-, 2 Bettstellen 50.-, Kommode 40.-, Zietenstraße 53/17.
- Rehpsel zu verkaufen Danziger Str. 123, W. 10.
- Gute Geige, 800 RM, zu verkaufen Danziger Straße 123, W. 10.
- Wachhund, Dobermann (Rüde), 2 Jahre alt, zu verkaufen Krefelder Straße 64, Fernruf Nr. 195-10.
- Gr. Herrenschrankschrank, Eiche, hell, 200 RM. 2958 LZ.
- Braunkleid, elegant (Silberbrokat), Gr. 42, zu verkaufen, 170 RM, L. Fischer, Kalisch, Humboldtstraße 7/6.
- Kleiderschrank mit Wäschefach, 500 RM. 2984 LZ.
- Ferkel- und Läuferverkauf von bestem Schweinefleisch aus der Zucht des Gutes Balau, Post und Bahnhof, Lask. Ruf Lask 91. Bestellungen jederzeit.
- Damen- und Herrenfahrrad-Einrichtung, 2500.-, zu verkaufen, Mark-Meißel-Straße 90/19.
- Büfett (2,30 m) 500.-, Ahrichte 300.-, Standuhr 300.-, 6 Stühle 100.-, Küchenschrank 30.-, Rükentisch 20.-, Dauerbrandofen 30.-, elektr. Heizofen 30.-, Gasplatte mit Erhitzer 10.-, 30 Hebelordner 20.-, versch. Romane u. Mädelbücher, HJ- u. BDM-Liederbücher, Schreibm., Kurzschriftelehrbücher 2.-, bis 10.-, Buch über Augenheilkunde 30.-, Moltkestraße 186/4, ab Montag vormittag.
- Verkaufe Weißbrot und Speisemöhren am Ort. Gut Balau, Post u. Bahnhof Lask, Ruf Lask 91.
- Schlafzimmermöbel u. 4 Stühle, 450 RM, abzugeben. 2989 LZ.
- Einjährige Rhabarberpflanzen verkauft Gärtnerlei, Litzmannstadt, Böhmische Linie 121.

53-jähriger, schullos geschieden, wünscht

- an diesem Wege Frauen oder Witwe zwecks Heirat kennenzulernen. 2898 LZ.
- Gliedlich heiraten? - Dm Ehenabingung Frau H. v. Redwitz, Königsberg/Pr., Hinterhofgarten 40, Zweigstelle in Breslau, Taubentzstr. 45, Reelle und langjährige Ehemittlung aller Kreise, Stadt und Land, Einheiten in Landwirtschaftlichen, Betriebe usw. Zahlreiche Vorkommnisse. Auskunft kostenlos verschrieben. Alle Gauen.
- Witwe, 37 J., 1.85 groß, mit Beruf, wünscht sich gebildeten Herrn zwecks späterer Heirat in Briefwechsel zu treten. Zuschriften mit Bild unter 411 an Zeitungsverlag, Eichmann, Pabianitz.
- Kaufmannssohn, 32 Jahre, 1.68 groß, wünscht Bekanntschaft mit intelligentem Herrn zwecks Heirat. 2925 LZ.
- Junge Dame, 21 Jahre alt, rank und schlank, dunkel, mittelgroß, sucht entsprechenden Kameraden zwecks späterer Ehe. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild 2902 an LZ.
- Kriegerwitwe, 32 Jahre, 1.68 groß, mit gemächlichem Helm, sucht Herrn in guter Position mit aufrichtigem Charakter und guten Vater für ihr Söhnchen zwecks Heirat. 2948 LZ.
- Junge Dame, 18 Jahre alt, dunkel, 1.70 groß, sucht Briefwechsel mit einem lieben netten Herrn zwecks späterer Heirat. Bildzuschriften, die streng vertraut, behandelt werden, u. 2891 LZ.
- Akademiker, 39, 1.70, wünscht Briefwechsel zwecks Eheschließung, geistig interessiert, großartig, Dame, guter Herk., mit gesellschaftlich und hausfrau. Tugenden und gutem Äußeren. Geeign. Damen bis 30 erfahr. Näh. durch Briefbund Te-Be, Berlin-Ch. 5/156, Steifensandstraße 4, LZ.
- Ostdeutsche Ehenabingung, Posen, Kohlstraße 6, W. 2, Fernruf 4113, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp.
- Selbständige Damenschneiderin mit eigenem Betrieb - 50er Jahre, schöne Erscheinung, (Mittlergröße), wünscht Bekanntschaft zwecks Heirat mit gebildetem Kaufmann, Witwer (pensionierter Beamter). 2970 LZ.
- Kaufm. Angestellter, 50er, naturliebend, vielseitig interessiert, gesund, sucht auf diesem Wege mit Dame von Herzensgüte und Allgemeinbildung zwecks gemeinsamen Gedankenaustausches in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat. Zuneigung entscheidet. Diskretion zugesichert. Bildzuschr. 2969 LZ.

VERLOREN - GEFUNDEN

- Haushaltsausweis des Richard Langner, Nordstraße 65, verloren.
- Handtasche mit sämtlichen Lebensmittellisten für zwei Personen sowie Haushaltsausweis und 1/2 Päckchen der Katarine Radzimirski, Pullover und Halstuch abhandlungsgewonnen. Abzugeben Zietenstraße 66, W. 25.
- Geldtasche mit Inhalt und Reisebescheinigung gefunden. Lehmann, Adolf-Hitler-Straße 272a.

VERSCHIEDENES

- Alleinstehende, rüstige Dame, nicht einstämmlich, sucht Unterkunft, ist bereit im Hause mitzuhelfen. 2886 LZ.
- Achtung, Fa. Hasenfuß, Gen.-Litzmannstadt, 2. Bittel die Kunden ihre Sachen, die zur Reparatur abgegeben werden, bis 30. September abzuholen. Nachdem keine Verantwortung übernommen. Selbstverständiger sucht bei Familie Beköstigung. Süden der Stadt bevorzugt. 2936 LZ.

FAMILIENANZEIGEN

Y GUDRUN, geb. 18. 9. 1944. Unser erstes Kind, eine gesunde Tochter, ist angekommen. In Dankbarkeit und großer Freude: Edmund Brodehl, z. Z. bei der Wehrm., und Frau Liesel, z. Z. Stadth. Gobl., Litzmannstadt, z. Z. Stadth. Frauenklinik, Robert-Koch-Str. 13.

Ihre Verlobung geben bekannt: ALIS WINTER und PETER TOMAS, Litzmannstadt, Farnweg 16.

ELVIRA SIMON und HEINZ KREUZBERG grüßen als Verlobte. Ostrowo, September 1944.

Wir haben uns verlobt: ADELHEID GOLBASS, Obergelt. THEO DANIEL, z. Z. Res.-Laz. Erwitte, Karschitz, Westl.

Am 9. August 1944 verstarb in Frankreich infolge eines Unfalls bei Ausübung seines Dienstes mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der 44-Rottenführer Alfred Prodhil.

Inhaber der Ostmedaille und des KVK, 2. Klasse mit Schwertern, geb. am 10. April 1903 in Litzmannstadt. Die trauernde Familie.

Kurz vor seinem langersehnten Urlaub erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater seiner einzigen Tochter, unser herzensguter Sohn, Schwagersohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Soldat Reinhold Kühn

geb. am 1. 4. 1901 in Lutostawice, am 19. 8. 1944 an der Ostfront den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz: Die Gattin Irma Kühn, geb. Meier, und Töchterchen Margot im Namen aller Angehörigen.

Litzmannstadt, Würzburger Str. 15.

Hart traf uns die Nachricht, daß nach kurzem Wiedersehen unser geliebter herzensguter Sohn, einziger Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Vetter und Bräutigam, der Kriegsteilnehmer Willy Sommer

geb. am 1. 7. 1912, am 28. 8. 1944 bei den schweren Abwehrkämpfen in Warschau den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Seine ihn nie vergessenden Eltern, Pflegemutter, Schwester, Schwager (z. Z. bei der Wehrmacht), Nichte, Tante, Braut und alle, die ihn lieb hatten.

Litzmannstadt, Spinnlinie 131.

Größen Schmerz bereite uns die Nachricht, daß mein herzensguter Sohn, einziger Lebensgefährte, mein innigstgeliebter Bräutigam, der Obergefreite in einem Fallschirmj.-Rgt. Max Müller

Inhaber des Fallschirmschützen-Abz. geb. am 7. 4. 1917 in Düsseldorf, für sein geliebtes Deutschland am 15. Juli 1944 in Frankreich den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Alfons Müller als Vater, ein Schwester, zwei Brüder (z. Z. Wehrmacht), Wally Ganzke als Braut und alle, die ihn lieb hatten.

Litzmannstadt, Zietzenstr. 32.

In soldatischer Pflichterfüllung gab sein Leben für Führer, Volk und Vaterland mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der 44-Mann Gerhard Böhm

geb. 3. 4. 1912 in Wirkheim. Am 13. 8. 1944 fand er bei den Kämpfen in Warschau den Heldentod.

In stiller Trauer: Die Mutter und Geschwister.

Wirkheim bei Litzmannstadt, Kallischer Straße 12.

Für des Reiches Größe starb den Heldentod in Italien nach schwerer Verwundung unser ältester Sohn und Bruder, der Unteroffizier (Off.-Anw.) Karl Hermans

am 30. 7. 1944 im Alter von 19 Jahren.

In stolzem Schmerz: Alfred Hermans (z. Z. bei der Wehrmacht) und Frau Lilly, geb. Brauer, Udo Hermans.

Litzmannstadt, Buschlinie 136.

Fern der Heimat in fremder Erde, ruht mein einziger geliebter Sohn, Enkelsohn, Nefte und Vetter, der 44-Sturmmann Harry Wilhelm Franz

Inhaber des Verw.-Abz. in Schwarz. Er starb in treuer Pflichterfüllung in Frankreich im blühenden Alter von 20 Jahren am 11. 7. 1944 den Heldentod.

In tiefem Herzeleid: Deine dich nie vergessende Mutter Emma Franz, geb. Preisendanz, Großeltern, Tanten, Vetter u. Kusine, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Str. 21.

Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß die Freude meines Lebens, mein ältestes Lieblingskind, unser Bruder, der Kanonier Gerhard Wihan

geb. am 13. 5. 1925, am 5. 7. 1944 sein junges Leben für Großdeutschland im Osten geopfert hat.

In tiefer Trauer: Mutter, Berta Wihan, geb. Pinkowski, sowie Brüder Erich (z. Z. Wehrm.), Alfred (z. Z. im Felde) sowie Verwandte und Bekannte.

Litzmannstadt-Karlshof, Kofundstraße 40.

Größes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser über alles heißgeliebter, ältester Sohn und Bruder, der Obergefreite Richard Tomm

Inhaber des EK, 2. Kl., des Verwundeten-Abzeichens in Silber geb. am 25. 11. 1920 in Tiptscha (Wohlymien), am 7. 7. 1944 in Finnland den Heldentod starb.

In tiefem Schmerz und Trauer: Die Eltern Gustav und Amalie Tomm, geb. Henkelmann, Geschwister Hulda, Emilie, Emma u. Klein-Arthur sowie Angehörige, Solza Wielka, Kreis Lenschütz.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 5. August 1944 im Westen mein über alles geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwagersohn und Schwager, der Tischmeister Gerhard Sellger

Unteroffizier in einem Panzer-Rgt. kurz vor seinem 43. Geburtstag.

In unsagbarem Schmerz: Die Gattin Olga, geb. Thil, vier Kinder: Heinz, Ilse, Doris und Alfred, vier Schwestern, ein Bruder (bei der Kriegsmarine).

Pabianitz, Johannstraße 26.

Unser hoffnungsvoller Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Obergefreite Wilhelm Frank

Inhaber des Verwundeten-Abzeichens in Schwarz und der Ostmedaille hat im blühenden Alter von 26 Jahren sein junges Leben im Osten geopfert.

In tiefer Trauer: Die Eltern Alfred und Linda Frank, geb. Albrecht, drei Brüder (zwei im Felde), drei Schwestern, Nichte und weitere Verwandte.

Wymyslaw Franzuski, Gemeinde Dobberwalde.

Tief erschüttert erhielt ich die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte und unser Vater, der Gefreite Berthold Sturm

im Alter von 27 Jahren am 9. 8. 1944 im Osten den Heldentod starb.

In unsagbarem Schmerz: Die Gattin Selma Sturm, geb. Bautz, Kinder Horst und Benno, Bruder (z. Z. Wehrmacht), zwei Schwestern, Schwager, Schwägerin und andere Verwandte.

Litzmannstadt, Moltestraße 169/2.

Im festen Glauben an ein Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser einziger, geliebter, herzensguter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Unteroffizier Herbert Deutsch

Inh. des EK, 2. der Ostmedaille, der Nahkampfpfanne in Bronze und des Infanterie-Sturm-Abzeichens

geb. am 1. 7. 1944 im 23. Lebensjahr bei den Kämpfen bei Dinaburg den Heldentod starb.

In tiefem Herzeleid gedenken sein: Die Eltern Gustav Deutsch und Frau sowie Angehörige, Breslau, Brunnschtr. 7, 9. 1944.

Hoffend auf ein Wiedersehen erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, Pflegesohn, Bruder, Bräutigam und Nefte, der Gefreite Roland Pieczul

Inhaber des EK, 2. Klasse am 17. 8. 1944 in einem Feldlazarett seiner Verwundungen erliegen ist.

In tiefem Schmerz: Emilie Schmigielski als Mutter, Stefan Schmigielski als Pflegevater, Bruno und Anita als Geschwister, Martha Dürr als Braut sowie weitere Verwandte.

Litzmannstadt, Clausewitzstraße 35.

Hoffend auf ein Wiedersehen, erreichte uns die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater seiner zwei Kinder, geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Grenadier Paul Förster

geb. am 26. 2. 1906, bei Narwa in Estland am 24. 7. 1944 sein hoffnungsvolles Leben für sein Volk und Vaterland opferte.

In unsagbarem Schmerz: Deine dich nie vergessende Gattin Adelma, geb. Stelzel, Horst und Walter als Söhne und alle weiteren Verwandten.

Litzmannstadt-Erzhausen, Lechfeldweg 42.

Anstatt des erwarteten Wiedersehens erreichte uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, der Gefreite Karl Blass

geb. am 27. 8. 1922 in Czernowitz, am 19. 8. 1944 im Osten sein junges Leben für Führer und Vaterland lassen mußte.

In tiefer Trauer: Karl und Katharina Blass als Eltern, Bruder Richard, Schwester Hilde, Schwägerin Lydia und alle Verwandten, Litzmannstadt, Diskusweg 42.

Größes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn und Bruder, der Gefreite Sigmund Eduard Planzer

(Zakrzewski) geb. am 16. 1. 1919 in Litzmannstadt, am 26. 7. 1944 im Osten sein junges Leben für Großdeutschland geopfert hat.

In tiefem Schmerz und Trauer: Die Eltern Josef Eduard Planzer und Frau Emilie, geb. Grimm, Schwester Charlotte sowie Braut Erika.

Litzmannstadt, Ostlandstraße 115.

Am 21. 8. starb den Heldentod mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwagersohn, Schwager, Onkel und Nefte, der Gefreite Arved Staeben

geb. am 18. 3. 1907 in Bauske (Letland), gefallen im Osten.

In tiefem Schmerz: Sylvia Staeben, geb. Wasiliewsky, als Frau, Hannelore und Ingrid als Kinder, Litzmannstadt, Fridericusstr. 96.

In tiefer Trauer und unsagbarem Schmerz versetzte mich die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Enkel, Nefte und Vetter, der Obergefreite Alfred Liebich

geb. am 11. 10. 1922 in Litzmannstadt, am 14. 8. 1944 im Osten gefallen ist.

In tiefer Trauer: Die Eltern (der Vater z. Z. im Felde), der Bruder (z. Z. im Arbeitsdienst), sein lieber Mütter, alle Verwandten und Bekannte, die ihn lieb hatten.

Litzmannstadt, Hermann-von-Salza-Straße 19.

Hart traf das Schicksal in mein Eheglock und entriß mir meinen über alles geliebten Mann, treusorgenden und herzensguten Vater, unseren lieben Bruder, Schwager, Schwagersohn, Onkel, Nefen und Vetter, den Unteroffizier u. Sonderführer G. Gustav Witt

Inhaber der Ostmedaille geb. am 12. 6. 1903, gel. am 20. 7. 1944 in Lemberg.

In tiefem Herzeleid: Elvira, geb. Hein, als Gattin, drei Jungens: Egon, Georg und Dieter, Töchterchen Inge, und alle, die ihn lieb hatten.

Litzmannstadt, Buschlinie 14.

Hart traf uns die Nachricht, daß mein heißgeliebter, ältester Sohn, allerliebster Bruder, Nefte und Vetter, der Obergefreite Bruno Reich

Inhaber des Verw.-Abz. in Schwarz im blühenden Alter von 21 Jahren am 22. August 1944 im Osten sein junges Leben für Führer, Großdeutschland und unsere Zukunft geopfert hat.

In tiefem Schmerz: Die Mutter Laura Reich, geb. Sahr, Brüder Alfred (z. Z. im Felde), Erich und andere Verwandte.

Litzmannstadt, Moltestr. 169/16.

Am 18. August 1944 ist unser heißgeliebter, tapferer Sohn, mein lieber Bruder, Nefte und unvergeßlicher Bräutigam, der Unteroffizier Pq. Hans-Harry Löwenberg

Inhaber des EK, 2. und des Verwundeten-Abzeichens in Silber, getrennt seinem Fahnenfeld, für Führer und Reich im blühenden Alter von 20 Jahren in Litauen gefallen.

In tiefem Schmerz: Ernst, Leni und Alex Löwenberg, Otto Löwenberg, Wien, Familie A. Mayer, Meißner, Karin Saar als Braut, Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 49/16.

Tief erschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, treusorgender Vater seiner zwei Kinder, geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Nefte, der Grenadier Josef Kunt

Sturmman im Pionier-Sturm 1/5 Umsiedler aus Galizien (Grodek Jagielonski), geb. den 26. 2. 1914, am 19. 8. 1944 an der Ostfront für Großdeutschland den Heldentod starb.

In unsagbarem Schmerz: Die Gattin Pauline Kunt, geb. Schlipko, die Söhnechen Johann und Willi im Namen aller Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Schlageterstr. 98, Grodek Jagielonski, Galizien.

Am 21. 9. 1944 entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere über alles geliebte Elisabeth Dahlig

geb. am 15. 6. 1913. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 24. 9. 1944, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 35.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt, 376/44, Notdienstverpflichtung: hier: Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung. Der Einsatz der Männer und Frauen auf Grund der Anordnung des Reichsverteidigungskommissars für den Reichsverteidigungsbezirk Wartheland für kurzfristigen Notdienstverpflichtung geschieht schlagartig. Es ist deshalb für die davon Betroffenen in der Regel nicht möglich, sich ordnungsgemäß bei den Bezirksstellen des Ernährungs- und Wirtschaftsamt persönlich zwecks Aufnahme in die Gemeinschaftsverpflegung abzumelden. Auf Grund der mir erteilten Ermächtigung übertrage ich hiermit die Verpflichtung zur ordnungsmäßigen Abmeldung ihrer Gefolgschaftsmitglieder aus der Lebensmittelversorgung im vereinfachten Verfahren den Betriebsführern: für Hausangehörige den Hauswirtschaftsvorständen, Vordrucke sind beim Ernährungs- und Wirtschaftsamt - Abt. B, Hermann-Göring-Str. 85, Eingang 4, Zimmer 5, in Empfang zu nehmen. Die Vordrucke sind in doppelter Ausfertigung für jedes notdienstverpflichtete Gefolgschaftsmitglied auszufüllen. Eine Ausfertigung ist dem Ernährungsamt - Abt. B - wieder einzureichen. Das Zweitestück (Durchschrift) dem Gefolgschaftsmitglied zugeben oder nachzusenden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregulierungs-Strafverordnung vom 26. 11. 1944 bestraft.

Litzmannstadt, den 11. 9. 1944. Der Oberbürgermeister - Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Arbeitsamt Litzmannstadt. Stellung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten. Infolge der Notdienstverpflichtung des Reichsverteidigungskommissars vom 30. 7. 1944 ordne ich hiermit folgendes an:

I. Zur Durchführung der Ostschutzmassnahmen werden die Hausgehilfinnen und Tagesmädchen in Haushalten ohne Kinder und bis zu 2 Kindern aufgerufen. Die Hauswirtschaftsvorstände haben die Mädchen dem Arbeitsamt zuzuführen, und zwar nach der Plottwellstraße 11. Firma Telefonen, Werkhalle A und B.

a) Am Montag, dem 26. 9. 44, die hauswirtschaftlichen Kräfte aus den Haushalten ohne Kinder mit dem Anfangsbuchstaben

A-F von 7.00 bis 10.00 Uhr
G-L von 10.00 bis 12.00 Uhr
M-R von 13.00 bis 15.00 Uhr
S-Z von 15.00 bis 17.00 Uhr

b) Am Mittwoch, dem 27. 9. 44, die hauswirtschaftlichen Kräfte aus den Haushalten bis zu 2 Kindern einschließlich mit den Buchstaben

A-F von 7.00 bis 10.00 Uhr
G-L von 10.00 bis 12.00 Uhr
M-R von 12.00 bis 15.00 Uhr
S-Z von 15.00 bis 17.00 Uhr

II. Die gleichen Haushalte in den Landkreisen Litzmannstadt-Land und Lentschütz sowie Stadt Pabianitz und den zur Weichsel-Pabianitz-Gebirgsregion gehörenden, haben ihre Hausgehilfinnen und Tagesmädchen am 27. 9. 1944 ab 8.00 Uhr, den für sie zuständigen Nebenstellen des Arbeitsamtes Litzmannstadt zuzuführen.

III. Bei der Stellung haben die Hauswirtschaftsvorstände eine namentliche Aufstellung über die beschäftigten Hauswirtschaftlichen Kräfte in doppelter Ausfertigung vorzulegen. Sie muß enthalten: Genauere Anschrift, Haushaltsstandes, genaue Personalien und Heimatanschrift der Hausgehilfin.

IV. Die Hausgehilfinnen und die zu stellenden Personen haben mitzubringen: Wetterfeste Bekleidung, Decken, Waschzeug, Edgeschirre, Verpflegung für drei Tage und Abmeldebescheinigung des Ernährungsamts.

V. Wer diese Einsatzweisung nicht nachkommt, wird nach Kriegsverf. bestraft, bez. Dr. Fonck.

Arbeitsamt Litzmannstadt. Stellung von Arbeitskräften für Schanzarbeiten. I. Die vom Arbeitsamt durch schriftliche Einsatzweisung aufbehaltenen und bereits telefonisch benachrichtigten Betriebe der Wirtschaftsgruppen Holzverarbeitende Industrie, Lederindustrie, Druck, Steine und Erden, Papierverarbeitung und Fremdenverkehr werden hierdurch nochmals angewiesen, die von ihnen abzugebenden Arbeitskräfte pünktlich am Montag, dem 25. 9. 1944, zu den angegebenen Zeiten zu überstellen.

2. Die Kräfte haben weiterfeste Arbeitskleidung, Decken, Waschzeug sowie geschirre, Verpflegung für drei Tage und Abmeldebescheinigung des Ernährungsamtes mitzubringen. 3. Wer dieser Einsatzweisung oder den in Durchführung derselben ergangenen Weisungen seines Betriebsführers nicht Folge leistet, wird nach Kriegsverf. bestraft.

Litzmannstadt, den 22. 9. 1944. bez. Dr. Fonck

Staatliches Gesundheitsamt des Landkreises Litzmannstadt. Mütterberatungsplan für Monat Oktober 1944. 2. 10. 44 Androsch 14 Uhr, Andrespol 15.30 Uhr, A. 10. 44 Gornau 14 Uhr, Wirkheim 14. 4. 44 Rombin 13 Uhr, Bahitz 15 Uhr, Tuchinen 15 Uhr; 9. 10. 44 Lancelletstätt 14 Uhr, Löwendorf 9 Uhr; 10. 44 Tuschin 14 Uhr; 11. 10. 44 Gornau, Wirkheim 14 Uhr; 12. 10. 44 Grömbach mit Kurwice 15.30 Uhr; 13. 10. 44 Beldau 13 Uhr, Kienstowo 16 Uhr, Tuchinen 15 Uhr; 16. 10. 44 Neu-Sulzfeld 14 Uhr; 18. 10. 44 Kurwice 15.30 Uhr; 19. 10. 44 Rombin 13 Uhr; 20. 10. 44 Sedlowitz 13 Uhr, Tuchinen 15 Uhr; 23. 10. 44 Strickau und Nowo Stawy 13 Uhr; 25. 10. 44 Gornau 14 Uhr, Wirkheim 14 Uhr; 27. 10. 44 Tuchinen 15 Uhr, Achtung! Nächste Anfahrtszeiten haben sich geändert: Androsch 14 Uhr, Andrespol 15.30 Uhr, Löwendorf 9 Uhr, Grömbach mit Kurwice 15.30 Uhr, Kienstowo 16 Uhr, Nowo Stawy wird in Zukunft mit der Mutterberatung in Strickau zusammengeleitet, Wilhelmswald und Jordanow fallen im Oktober aus.

Das Amtsgericht Litzmannstadt, Aufgeb. Die Frau Marianne Jaster, geb. Weiß, in Litzmannstadt hat beantragt, den verschollenen Wilhelm Jaster, zuletzt wohnhaft in Litzmannstadt, für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermin am 20. November 1944, 12 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird. An alle, die Auskunft über Leber oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Litzmannstadt, den 19. September 1944. Das Amtsgericht.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt. Sprechstunden des Kreishandwerkersmeisters montags, mittwochs und freitags von 9 bis 12 Uhr. Sprechstunden des Geschäftsführers montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr, bez. Stemme, Kreishandwerkerschaft V. i. A.

Stadt und Landkreis, Betr.: Vorbereitungslehrgang für die Meisterprüfung. Ab 2. 10. 1944 - wöchentlich zweimal - in den Abendstunden von 18-22 Uhr führt das Benutzerziehungswerk des deutschen Handwerks in Litzmannstadt einen Vorbereitungslehrgang für die Meisterprüfung durch. Teilnehmer wollen ungenügend in Anrechnung auf den Geschäftsführer des Benutzerziehungswerks - im Hause der Kreishandwerkerschaft - Zietzenstr. 67, Zimmer 8, vornehmen. Die Lehrganggebühr beträgt 35 RM. für

Wehrmacht 20 RM. Dieser Betrag ist bei der Anmeldung zu entrichten. Benutzerziehungswerk für das deutsche Handwerk.

Der Landrat Litzmannstadt. In folgenden Orten ist die Hühnerpest erloschen: Amsteb, Gornau, Leonardow, Rosanow, Josefow und Dombrowka-Sowice, Amsteb, Lancelletstätt, Modlica und Stefanow, Amsteb, Galkau, Justinow und Grünberg, Amsteb, Strickau, Nicsul-kow-Kol., Osse-Kol., Tymianka, Anielin, Maciejow Imielnik-Alt, Imielnik-Neu, Niesukow und Smolice, Amsteb, Wirkheim, Lomnik, Schatonia, Jedlicze A, Jedlicze B und Wirkheim, Amsteb, Brojce, Wola-Rakowa, Die Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.

Litzmannstadt, den 21. 9. 1944. Der Landrat.

Deutsche Reichslotterie. Die amtliche Gewinnliste der 5. Klasse liegt zur Einsichtnahme auf der Loseverkauf zur 12. Reichslotterie ist ab sofort freigegeben. Die Zeichnung der 1. Klasse findet am 13. und 14. 10. statt. Es wird gebeten, die neuen Lose fristgemäß einzulösen, den Umtausch der Einsatzgewinne gegen Rückgabe der Gewinnlose bzw. der Gewinnscheine recht bald vorzunehmen und die Gewinnüberschüsse vom 30. 9. ab in Empfang zu nehmen. Gewinnlisten werden künftig nicht mehr versandt. Kauflose sind jederzeit zu haben bei den Staatl. Lotterei-Einnahmen Bischoff, Moltestr. 112, und Sima, Adolf-Hitler-Str. 149.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt AG. Unterbrechung der Stromzufuhr. Infolge dringender Instandsetzungsarbeiten werden am Sonntag, dem 24. 9. 1944, die Stromabnehmer folgender Grundstücke abgeschaltet: Spinnlinie 223, 237, 239, Artur-Meister-Straße 1/3, 2/4, 5/7, 6, 8, 10, 12/14 von 9 bis 12 Uhr.

Elektrizitätswerke Litzmannstadt Aktiengesellschaft, Betrieb Netz.

Handelsregister. Amtsgericht Litzmannstadt. Für die Angaben in () keine Gewähr. Veränderung: HRA. 419: „Reinhold Luckel“ in Litzmannstadt (Robert-Koch-Str. 57, Mechanische Weberlei). Die Procura des Angestellten Bruno Ende ist erloschen.

Geschäfts-Anzeigen. Läuferische und Ferkel. Wieder da, Viehagentur Ferdinand Torriani, Stallungen Litzmannstadt-Waldborn, Tielandstr. 110, Ruf 152-37.

Luftschutzgeräte. Feuerlöscher, Sandfüßen, Hausapotheke, Leitern u. a. bei Kostyrko (neben Hotel Savoy).

Herren-, Damen- u. Kinderhüte werden in einigen Tagen gereinigt und umgefärbt, Hutfachgeschäft Dams, Adolf-Hitler-Straße 88 Fernruf 152-80.

Kaufgesuche. Großer Flachwagen mit Gummibereifung, Ladefläche 8-10 qm, sofort zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Zentral-Lazarett-Apothek, Moltestraße 116.

Wachhund sowie Damenfahrrad gesucht. Rammerstraße 23/1, bei Schwarz.

Primus-Kocher, 2 eiserner Betten, Radio-Apparat auf Batterien ges. 2899 LZ.

Tiefer Kinderwagen, gut erhalten, dringend gesucht. 2897 LZ.

Tiefer Kinderwagen dringend gesucht. 2896 LZ.

Elektr. Kochplatte, 120 Volt, zweiflämrig, auch Backrohr, dringend gesucht, Litzmannstadt, Moltestraße 87/8.

Wir kaufen gegen Bekleidungscheck sofort jede Menge: Gruppenziffer 9021/76, 9022/72, 9021/79, 9031, 9033, Eilanzgebote erbeten unter A 3157 LZ.

Elegantes Schlaf- und Speisezimmer zu kaufen gesucht. Fernruf 127-67.

Somawer zu kaufen gesucht. 2907 LZ.

Teppich, 2,50x3, dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter „Teppich“ an Postfach 12, Ostrowo.

Erstklassiges Herren-, Seise- und Wohnzimmer zu kaufen gesucht. 2921 LZ.

Gut erhaltenes Kinderlaufstahl, Kinderbadewanne und Windelkochtopf zu kaufen gesucht. 2912 LZ.

Nähmaschine dringend gesucht. 2915 LZ.

Damenfahrrad, gut erhalten, sofort gesucht. 2920 LZ.

Schwarze franz. Pumps, Gr. 35, gegen 2 gebrauchte Oberhemden, Größe 37, 2916 LZ.

Kaufe dringend gut erhaltenen Damenwintermantel, Größe 43, 2929 LZ.

Nähmaschine, gut erhalten, gesucht. Fernruf 174-61.

Akkordeon oder Fotoapparat zu kaufen gesucht. 2924 LZ.

Kinderbettmatratze zu kaufen gesucht. 2949 LZ.

Gut erhaltenes Korb-Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ruf 137-89 von 19-20 Uhr.

Suche neues oder sehr gut erhaltenes Herrenzimmer sowie 2 Sessel, 2964 LZ.

Suche dring. Kleiderschrank mit Wäsche-tach. Angebote unter 410 an Zeitungsvertrieb Eichmann, Pabianitz.

Pyrotechnische Bücher dringend zu kaufen gesucht. A 3163 LZ.

Dauerbrandofen gesucht. Kraume, Litzmannstadt, Danziger Straße 106/5.

Füßel und Klavier gesucht. 2973 LZ.

Suche scharfen Schäferhund-Rüden. 2977 LZ.

Gesucht wird ein warmer Herbstüberzieher in gutem Zustand für größere Person (1,82), dergleichen ein warmer Damenwintermantel für kleinere Person. 2974 LZ.

Gute led. Aktentasche gesucht. 2943 LZ.

Akkordeon, 48-60 Bässe, Reise- oder Büroschreibmaschine gesucht. 2947 LZ.

Handwagen, Büroschreibtisch, Garderobenschrank, Aktenegeal, 3 Stühle, gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter K 855 LZ.

Damenwintermantel, Gr. 42/44, sowie Damenwäse und Handtücher dringend gesucht. 2957 LZ.

Kaufe Klavier. Fernruf 123-85, von 13-15 Uhr.